

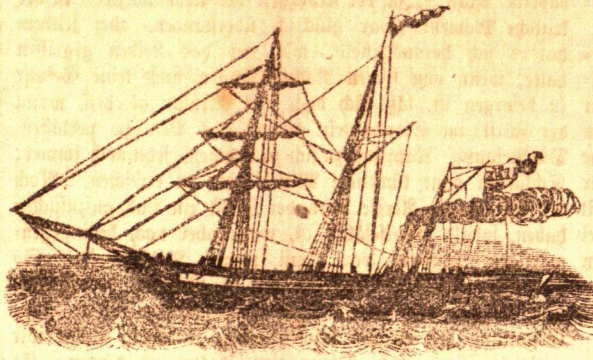
Wiemeler Dampfboot.

No. 75.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 29. März.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel
bitten wir unsere geehrten Abonnenten
das Abonnement auf das „Wiemeler Dampf-
boot“ rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl.
Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Postanstalten
1 Thlr. 5 Sgr. beim Abholen in unserer Expe-
dition 1 Thlr.

Anzeigen werden pro einspaltige Corpuszeile von
Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf., Reclamen mit
2 Sgr. pro Petitzeile berechnet.

Die Expedition.

Tags-Chronik.

Den 29.; Abends 8 Uhr, Versammlung des Hand-
werker-Vereins. Den 31. Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreis-
gerichte Termin in der A. C. Krieger'schen Concursache.

Nochmals die Civilehe.

Der Antrag der Abgeordneten Böll und Hinrichs
betreffend die Einführung des Civilehegesetzes für das ganze
Reich kam am 24. im Reichstage zur ersten Verathung.
Es fällt den gläubigen Seelen unendlich schwer, einen frei-
heitlichen Bissen hinterzujürgen und wäre er auch noch
so leicht und verdaulich und selbst einem überorthodoxen
Glauben leicht assimilirbar. Immer wieder das alte Ge-
trächz von Schädigung des Glaubens, Beeinträchtigung der
Gewissen und katholisch-ultramontaner Seits von An-
maßung der Protestanten über katholische Religionsfragen
zu entscheiden, von Verfolgung des katholischen Glaubens
u. s. w. Bei solch' elendem Geschwätz den Gleichmuth
nicht zu verlieren ist sehr schwer.

Was hat die sogenannte Civilehe mit der Religion zu
schaffen? Welches Gewissen sollte darin eine Beeinträch-
tigung finden vor dem Civilstandsbeamten zu erklären, wir
sind gewillt uns zu ehelichen? Warum findet der Fran-
zösische Katholik und der Englische Protestant — und die
sind so fromm, vielleicht noch ein gut Theilchen frommer,
wie die Deutschen — keine Schädigung der Religion darin?
Aber „Civiltrauung, Civilehe“, liegt nicht in dem Worte
selbst schon eine Art Religionsentweihung? Nun, wer sie
als solche nicht anerkennen will, der ist durchaus nicht be-
hindert, dem Acte einen andern Namen zu geben. Kennt
es meinetwegen wie die Süddeutschen in der Rheinprovinz
die „Einschreibung“, dort wo die Civiltrauung seit der
Zeit des Rheinbundes und Einführung des Code-Napoleon
fortbesteht, fragt man ein junges Paar auch nicht, habt
Ihr schon die Civiltrauung, oder ist die Civilehe schon voll-
zogen? sondern, habt Ihr Euch schon einschreiben lassen,
sod Ihr schon eingeschrieben? Und an den Gesichtern des
jungen Paares kann man sehen, wenn sie so Hand in
Hand (buchstäblich genommen), paarweise — zuerst folgen,
wenn sie noch leben, die Eltern der Braut, dann die des
Bräutigams, dann die Zeugen, dann einige gemischte Paare,
Freunde und Freundinnen des Bräutigams und der Braut
— ein ganzer stattlicher Zug — und, wie gesagt, an
ihren glücklichen Gesichtern und gellenden Jubel's merkt
man durchaus nicht, daß sie, ob dieses gottlosen Actes,
Gewissensbisse empfinden.

Und wiederum die Juden, welche im ganzen Deut-
schen Reiche schon seit Jahrzehnte die Civiltrauung haben,
warum haben die niemals dagegen opponirt? Ist ihnen
die Ehe vielleicht minder heilig als den Christen, oder ist
der jüdische Orthodoxe vielleicht minder streng und rigoros
als der christliche? Wir denken, nirgends sei das Familien-
Leben so gewissenhaft geehrt, inniger und herzlicher gepflegt
worden als innerhalb des orthodoxen Judenthums, und
was Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit in Glaubenssachen
und Sakungen betrifft, so kommt hierin Niemand dem
orthodoxen Juden gleich, und dennoch haben dieselben nie-
mals auch nur den leisesten Gewissensscrupel gegen Voll-
zug der Civiltrauung geäußert. Sie lassen sich ruhig

„einschreiben“ und gehen dann „unter die Schuppa“ (Trau-
Himmel) und empfangen die Einsegnung ihrer Ehe, gerade
alsob nichts anders vorhergegangen wäre. Bleibt es
doch Jedermann unbenommen nach der Civiltrauung nach
jedem Modus und Ritus nun auch kirchlich seine Ehe ein-
segnen zu lassen.

Der Staat kann nun einmal nicht länger mehr ohne
die Civiltrauung sein, weil das bürgerliche Element und
die bürgerliche Natur des Staates immer mehr und mehr
zur Geltung kommt. Die Ueberzeugung gewinnt immer
größerem Raum, daß der Staat alles, was ihm eine reli-
giöse Färbung verleiht, abstreifen müsse. Der Staatsver-
band beherbergt eine ganze Anzahl Religionsgenossenschaften,
und eine jede dieser Genossenschaften zeigt wiederum ein
Nebeneinander der verschiedensten Schattirungen einzelner
Sectenbildungen, deren einzelne Glieder meistens viel tole-
ranten gegen einander sich benehmen, besonders wenn sie
jung beiderlei Geschlechts und einander geneigt sind —
viel toleranter als eine sog. Staatskirche und mithin auch
der Staat für gut findet. Was dann, wenn die unter-
einander sich heirathen wollen und eine kirchliche Trauung
garnicht erlangen könnten? Angesichts dessen kann der Staat nur
zweierlei unternehmen. Entweder er sagt, eine Ehe ist
garnicht mehr nöthig, und das wäre denn doch ein sehr
gefährliches Ding, oder er führt die Civiltrauung ein.
Daß das letztere das beste Anknüpfungsmittel ist, bedarf keiner
weitem Auseinandersetzung. Welche Bequemlichkeit dadurch
geschaffen, welche Weiterung dadurch abgestellt, welche Ver-
einfachung in den Rechtsverhältnissen des Erb- und Ehe-
rechts dadurch hergestellt werden, das Alles hier genau
zu beschreiben, dazu bedarf es eines viel größeren Raumes
als uns hier gegönnt ist. Die Grundsätze der Toleranz
sind dadurch nach allen Richtungen gewahrt, und allem
widerwärtigen Gewissenszwang, welchen blinder Fanatismus
übt, um oft mit rohester Faust in den Häusern und Herzen
seiner Macht geltend zu machen, die Thüre verschlossen.
Bestehen wir es offen, wir halten das Naturgesetz der
Liebe und Zuneigung für viel heiliger als das Religions-
Gesetz, und seine Offenbarung viel unmittelbarer der Gott-
heit entfloßen als alle Religionsbestimmung über Ehe und
Trauung. Nur leider kommt es gar zu häufig, vielleicht
in den meisten Fällen vor, daß solche gemischte Ehen aus
rein egoistischen Zwecken geschlossen werden, in diesem Falle
müssen auch wir dieselben auf das Höchste mißbilligen.
Nur wahrhafte Liebe allein bildet ein genügendes Äqui-
valent für all die Verwirrungen, Irrungen und öffentlichen
Kergernissen, welche durch solche Ehen geschaffen werden.

Die Orthodoxen unter den Katholiken wie Protestan-
ten haben aber ganz recht, wenn sie die Civilehe in Deutsch-
land bekämpfen. Sind diese Leute auch nicht immer grade
ohne Falch wie die Tauben, so sind sie doch jedenfalls
klug wie die Schlangen, und wissen sehr wohl, daß ihnen
damit wieder eine Haupthandhabe verloren geht, womit
sie so lange die Bestimmungen unter strengstem Banne
und die Oberherrschafft im Staate festhielten. Sie fühlen instinc-
mäßig, daß diese Civilehe nicht in dem kalten und ne-
blichen England, auch nicht in dem phantastischen und durch-
weg katholischen Frankreich, wohl aber in dem protestan-
tischen, kalterständigen Deutschland von gewaltigen weit-
tragenden Folgen sein müsse. Diese Folgen aber, welche
auf eine viel engere und innigere Verbindung und Ver-
einigung der Glaubensparteien und Ständeunterschiede
hinzujelen, können jedem wohl- und edel denkenden Menschen
nur angenehm sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März. Der Reichstag wird morgen
beschließen, wann die Osterferien beginnen sollen. Das Cen-
trum will nicht noch in der Charwoche tagen, wogegen der
Präsident von Forckenbeck die Absicht hat, die Verhandlung-
en nicht vor Dienstag nächster Woche abzuschließen. Mit
dem Centrum sind alle diejenigen Mitglieder des Hauses
für den Beginn der Ferien am Sonnabend, welche nicht

wünschen, daß das Gesetz über das Reichspapiergeld allzu-
rasch durchberathen werde. Die Reichsregierung möchte den
genannten Entwurf bis zum Dienstag durchberathen wissen,
was die Gegner desselben für unmöglich halten, weil sie
Anträge zu dem Gesetz vorbereitet haben, die es wesentlich
verändern. Wird beschlossen, über den Sonnabend hinaus
Plenarsitzungen nicht mehr anzuberaumen, so ist der Prä-
sident möglichen Falls genöthigt, morgen und übermorgen
Abend Sitzungen stattfinden zu lassen.

* [Parlamentarische Information.] Bis
zur Herstellung des definitiven Reichstagsgebäudes reichen
die jetzigen provisorischen Räume des Parlaments in keinem
Falle hin, weshalb bekanntlich eine Erweiterung derselben
durch Auführung eines zweiten Stockwerks auf das Vorder-
haus beabsichtigt wird. Die dadurch neu gewonnenen
Räume sollen insbesondere für Commissionszwecke sowie
zu Amtszwecken dienen. Das Project ist vom Reichs-
kanzler genehmigt worden, so daß die Bauarbeiten vermuth-
lich sogleich nach Schluß der Frühjahrsession begonnen
und bis zur Herbstsession in der Hauptsache wenigstens be-
endet werden können.

* Heute Mittag um 2 Uhr ist das 5. Heft des
Generalstabswerks über den Deutsch-Französischen Krieg
ausgegeben worden. Dem Heft sind fünf Karten beigegeben;
es umfaßt die Ereignisse vom 15. August bis zum Vor-
abend des 18. August in befannter Ausführlichkeit und
Gründlichkeit. Die Vorgänge um Metz erfahren eine so
objective Kritik, daß die Darstellung für das französische
Publikum genau denselben Werth hat wie für die politischen
und militairischen Kreise Deutschlands.

* Es ist davon die Rede, daß in der Redaction der
„Spener'schen Zeitung“ in Kürze abermals ein Wechsel
eintreten wird, welcher die oberste Leitung des Blattes in an-
dere Hände bringen soll.

* Der durch seine Reisen und sein Werk über die
Philippinen bekannte Deutsche Reisende Dr. Jagor ist
gegenwärtig in Calcutta und wird längere Zeit in Indien
bleiben, um hauptsächlich ethnologische Studien zu machen.
Er beabsichtigt das nördliche Indien und wenn möglich
auch Casmir zu besuchen. Dr. Jagor ist mit Empfehlungen
von der Deutschen Regierung versehen.

* Die Festung Ulm, welche bekanntlich durch den
Donaustrom in zwei Theile, einem Bayerischen und einem
Württembergischen getheilt wird, hatte dem entsprechend vor
Constituierung des Reichs zwei Gouverneure, von denen
beide theilhaftigen Staaten je einen ernannten. Dies Ver-
hältniß hatte sich bis auf die neuere Zeit fortgesetzt, so
lange noch einer der früheren Inhaber dieser Stellen sein
Amt bekleidete und dem vorletzten bereits vom Deutschen
Kaiser ernannten Gouverneur der Festung, v. Rosenbergs-
Grußzynski war mit Rücksicht auf den Bayerischen Gou-
verneur sein Wirkungsbereich nur für den Württembergischen
Theil des Platzes argewiesen worden. Jetzt hat sich die
Sachlage indeß geändert; der kürzlich neu ernannte Gou-
verneur, Generalleutnant von Berger ist ausdrücklich für
beide Ufer der Donau ernannt und unzweideutig damit
kund gethan, daß die bisherige Doppelstellung der Festung
thatsächlich aufgehört hat zu existiren.

Oesterreich.

* Der Oesterreichische Botschafter bei dem heiligen
Stuhle Graf Paar hat in der letzten Zeit wiederholte
Unterredungen mit dem Cardinal Antonelli und dem Papste
gehabt, deren Gegenstand Erklärungen über die neuen
Oesterreichischen Kirchengesetze gewesen sein sollen. Gleich-
zeitig wird versichert, daß Graf Paar dem Papste einen
eigenhändigen Brief des Kaisers Franz Joseph über
reicht habe.

Rußland.

Ueber die Reform des Gerichtsverfahrens in den
Kassations-Departements bringt der „Gerichtsbote“ folgende
Einzelheiten: Jedes Kassations-Departement soll in drei
Abtheilungen zerfallen, von denen jede ihre eigenen Sitzun-
gen hält. Gedruckt sollen in Zukunft nur solche Entschei-

bungen werden, die von hervorragender Bedeutung sind und allen Gerichtsbehörden, den Senat selbst nicht ausgenommen, zur Richtschnur dienen können, wobei die Bestimmung, ob eine Entscheidung durch den Druck veröffentlicht werden soll oder nicht, von dem Gutachten der vereinigten Sessoren der Cassations-Departements abhängt. Den Vortrag behalten wie bisher die Senatoren, die schriftliche Darlegung des Urtheils aber wird der Kanzlei der Cassations-Departements übertragen werden.

Nach der Einführung des allgemeinen Wehrgesetzes sollen, wie der „M. Z.“ geschrieben wird, die regelmäßigen Aushebungen vom 1. November bis zum 15. December jeden Jahres stattfinden und zwar die erste schon in diesem Jahre zur angegebenen Zeit. Die jungen Soldaten treffen Ende December bei den Truppenteilen ein und vom 1. Januar an wird die Frist der systematischen Beschäftigungen mit den Neueingeworbenen gerechnet. Die Einzelübungen bei der Infanterie und Kavallerie dauern 5 Monate und schließen mit dem Beginn der Lagerzeit, so daß die Neueingestellten an allen Frontübungen, Manövern und Feldexercitien theilnehmen können.

Franreich.

Paris, 24. März. [Special-Correspondenz.] (Von einem Franzosen.) (Mac Mahon und Cazeneuve de Pradines. Bevorstehende Wahlen. Festungsgezet.) Seit einigen Tagen discutirt man in byzantinischer Manier die Ausdrücke und die Tragweite einer Unterredung, welche zwei Deputirte der äußersten Rechten die Herrn Cazeneuve de Pradines und Coragnon-Latour mit dem Marschall Mac Mahon gehabt haben. Die verschiedensten Versionen darüber sind im Umlauf und die Unterhaltung hatte die Proportionen eines Ereignisses angenommen. Aus der beiden legitimistischen Deputirten von dem Marschall gegebenen Antwort geht hervor, daß er jedes Wort und jeden Schritt tabelt, wodurch eine Spaltung in den politischen Parteien herbeigeführt werden kann. Bei den Wahlen, welche für den 29. d. M. in Vorbereitung sind, gruppiren sich die Republikaner aller Schattirungen um die radicalen Deputirten, während die Conservativen sich spalten. In der Haute-Marne hat der imperialistische Candidat sich zurückgezogen, um keine Spaltung unter den Conservativen hervorzubringen. Nicht so in der Gironde, wo der General Bertrand seine Candidatur aufrecht erhält, trotz der Gefahren, die hieraus für die Partei der Ordnung entstehen müssen. Denn man darf sich nicht verhehlen, daß der Sieg des radicalen Candidaten durch die im gegnerischen Lager entstandene Uneinigkeit gesichert erscheint. — Das ist traurig und läßt Nichts Gutes für das Land vorhersehen. Die Journale beschäftigen sich heute mit der Unterredung, welche Olivier mit dem Correspondenten der „Perseveranza“ gehabt hat. In derselben hat Olivier ein ganz neues Programm dargelegt und die Rückkehr des Kaiserreichs durch ein Plebisit in zwei oder drei Jahren spätestens vorausgesagt. — Neues von besonderer Wichtigkeit liegt nicht vor. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung gelangte der Bericht des Generals Chagaub-Latour über das Gesetz die neuen Forts betreffend zur Bertheilung. Der Berichtsteller schließt seinen Bericht mit dem Antrage, daß die Arbeiten für die Errichtung der geforderten Forts als im öffentlichen Interesse und als dringend angenommen werden möchten. Es bestätigt sich, daß Thiers bei der Discussion dieses Gesetzes das Wort ergreifen wird.

Neueste Nachrichten

Berlin, 26. März. In der militairischen Conferenz zwischen dem Kaiser, Grafen Moltke, v. Kameke, Albedyll und Boigt-Meyer soll beschlossen sein, die Fortsetzung von 401,000 Mann formell aufrecht zu erhalten, daneben aber eine Minimalziffer von 384,000 Mann zuzulassen, derart bemessen, daß die Durchschnittsberechnung für jeden Tag im Jahre aber einen solchen Effectivbestand ergäbe, so daß zu gewissen Zeiten mehr, zu andern weniger Soldaten als diese Durchschnittsziffer je nach den dienstlichen Erfordernissen unter Waffen ständen; doch solle dieses Uebereinkommen alsbald für mehrere Jahre vor jedem parlamentarischen Revirement gesetzlich sicher gestellt werden. — Sidemann in Konstantinopel ist für Stockholm bestignirt.

Bei der Reichstags-Fortsetzung der zweiten Lesung des Antrages Böll-Hinshius, in Betreff des Civilhegegesetzes, erklärt gegenüber dem Abgeordneten Windthorst, welcher wünscht, daß die Bundes-Commissare und zwar namentlich der Bayerische Bevollmächtigte sich an der Debatte betheilige, der Bayerische Justizminister Häußle, das vorliegende, nicht von den Bundesregierungen, sondern aus der Mitte des Hauses hervorgegangene Gesetz greife so tief in das bestehende Recht und die Verwaltung Bayerns ein, daß er für seine Person nicht berechtigt sei, Namens seiner Regierung zu sprechen, welche, wenn das Gesetz aus dem Hause hervorgehe, dazu Stellung nehmen werde. Redner stelle die Frage der Deutschen Reichseinheit höher als Specialgesetze, doch müsse man mit solchem beginnen, wo ein Bedürfnis es erfordere; wo solches feststeht, werden die Landesvertretungen sicher ebenso Hand dazu bieten, wie die Preussische es gethan.

Der Deutsche Gesandte in Brüssel v. Balan ist gestern plötzlich gestorben.

Ueber das Befinden des Reichskanzlers erfährt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ Folgendes: Der Fürst Reichskanzler hat weniger gut geschlafen, als in den vorhergehenden Tagen, die Schmerzen sind geringer, die Kräfte im Zunehmen, der Appetit besser geworden. Der Zustand des kranken Veines erlaubt das Aufstehen noch nicht sobald. — Betreffs der Ausflüchten auf die Genesung des Fürsten schreibt dasselbe Blatt: „In der Krankheit des Reichskanzlers ist der kritische Moment zwar glücklich überstanden, aber seitdem hat es sich herausgestellt, wie tief das Leiden gegriffen hatte; wenn von seinen Nachwirkungen auch keine Gefahr zu besorgen ist, läßt sich doch noch garnicht absehen, wann der Fürst im Stande sein wird, das Bett zu verlassen. Die Nahrung, Nahrung zu sich zu nehmen, fehlt noch immer; Schlaf ist ohne künstliche Mittel nicht zu erreichen. Nach der Ansicht der Aerzte wird der Fürst ein Bad aufzusuchen haben, sobald er reisefähig ist, wozu aber nach dem gegenwärtigen Zustande vor Juni wenig Aussicht ist. So niedererschlagend diese Nachricht auf die Verehrer des Fürsten und die Freunde einer stetigen Entwicklung und kräftigen Gestaltung des Reiches wirken wird, so wenig haben wir geglaubt, sie gerade diesen vorenthalten zu dürfen. Es ist nothwendig, über die Lage klar zu werden und sich nicht mit der Möglichkeit zu tragen, daß der Reichskanzler in einigen Wochen wieder geschäftsfähig sein werde.“

Wien, 27. März. Im Abgeordnetenhaus wies gelegentlich der Berathung der Budget-Positionen für Universitäten und technische Hochschulen der Ministerpräsident den Vorwurf energisch zurück, daß die Regierung Blätter unterstütze, welche die Slavische Nation beschimpfen, die Regierung müsse aber der Slavischen Bevölkerung das Verständniß für die Verfassung durch die Presse zugänglich machen. Das Abgeordnetenhaus nahm die vom Budget-Ausschuß beantragte Resolution an, die Etatsziffer von 250,000 Gulden für den Neubau des Technikums in Lemberg zu bewilligen, falls Galizien auf das bezügliche Gesetzgebungsrecht zu Gunsten des Reiches verzichte. In der Debatte hierüber wahrte der Cultusminister gegenüber dem Ausschuß-Antrag das staatsgrundgesetzliche Gesetzgebungsrecht der Landtage, betreffend der technischen Hochschulen. Minister Biemalski bemerkte, daß die Polen dergestalt für die Anerkennung der vollendeten Thatsache der Wahlreform und für directe Reichsrathsbeschickung durch Entziehung der Geldmittel für Bildungszwecke bestraft würden.

Der „Volksfreund“ veröffentlicht die Erklärung der Oesterreichischen Erzbischöfe und Bischöfe über die constitutionellen Gesetzentwürfe. Dieselbe kämpft gegen die einzelnen Bestimmungen der gedachten Gesetzentwürfe Punkt für Punkt an und wendet sich namentlich gegen die auf Einführung der Civilehe gerichteten Bestrebungen, indem sie auf Frankreich hinweist, wo man geradezu bebauert, daß die Civilehe eingeführt worden sei. Die Erklärung schließt mit folgendem Satze: „Wir wiederholen, daß wir die auf das Concordat gerichtete Forderung der Gerechtigkeit nicht als erledigen ansehen und wir sind bereit, den Anforderungen, welche die Staatsgewalt in dem Gesetzentwurf über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche an uns stellt, in so weit zu entsprechen, als dieselben mit dem Concordate sachlich im Einklange stehen. Einer Zumuthung, deren Erfüllung das Heil der Kirche gefährden würde, dürfen und werden wir uns aber niemals fügen.“

Verjailes, 27. März. Die Nationalversammlung vertagte die Interpellation Pelletan's über die Civilbeerdigungen auf 6 Monate. Bei der Berathung über die neuen Befestigungswerke bei Paris bekämpfte Lasterie, der Präsident der Arme-Commission, das System, entfernte Forts zu bauen wegen des großen Kostenaufwandes und der Schwierigkeit der Verteidigung, und weil der Zweck, viel Truppen in Paris zu immobilisiren, nicht erreicht werde. Er schlägt engere begrenzte Forts vor; ebenso Oberst Desfert. Aus ähnlichen Gründen spricht Brunnet für das Project der Commission, doch will er dasselbe noch durch vier verschante Lager bei Paris ergänzt wissen. Die Weiterberathung findet morgen statt. Die neugewählte Permanenz-Commission besteht aus 46 Mitgliedern der rechten und 9 der Linken.

London, 27. März. Im Unterhause kündigt Disraeli an, er werde Montag ein Dankesvotum für die Truppen aus dem Ashanteefeldzuge beantragen. Auf Anfrage Gourlay's erklärt der Unterstaatssecretair Bourke, es existire kein internationaler Vertrag betreffs Veruzugung des Suezkanals durch Kauffahrtschiffe. Die Pforte habe aber der Kanalgesellschaft auf das Bestimmteste versprochen, zur Befolgung des Berichts anzuhalten, welchen die Sonnenfelder-Commission erstattete. England beabsichtige gegenwärtig auch nicht, die Frage der Kanalbenutzung durch Kriegsschiffe der Pforte zur Entscheidung vorzulegen.

Die Correspondenz des auswärtigen Amtes über Centralasien ist dem Parlamente vorgelegt worden; daraus ist hervorzuheben ein Schreiben Carl Granville's vom 7. Januar, worin letzterer der von Rußland angeblich beabsichtigten Expedition gegen die Turcomanen erwähnt und darauf hinweist, welche Verlegenheiten diese in Asien hervorrufen werde. Gortischaloff erklärt in seinem Erwiderungsschreiben vom 21. Januar, Rußland beabsichtige die Expedition nicht, würde aber genöthigt sein, die

Turcomanen zu züchtigen, wenn sie ihre räuberischen Angriffe fortsetzten. Gleichzeitig betont er das herzlichste Einvernehmen Englands mit Rußland und wiederholt die Versicherungen über den friedlichen Charakter der Russischen Politik in Asien.

Provinzielles.

Tilsit, 27. März. Auch jetzt können wir unsern Lesern noch nicht den erfolgten Ausbruch des Eises melden. Wohl haben gestern und heute wiederholt Eisbewegungen stattgefunden, welche aber den Uebergang über den Strom nur erschwerten haben. Ein Theil des Trajectweges hat sich vorläufig des Schußdamms am Tilzelseehafen gelagert, ein anderer steht an der lutherischen Kirche und wird von muthigen Privatleuten benützt, um Personen und Güter hinüberzuschaffen. Die Kgl. Trajectverwaltung hat seit Mittag die Beförderung eingestellt, eingedenk der großen Verantwortlichkeit, die sie übernehmen würde. Da sich aber am Engelsberge eine große eisfreie Stelle gebildet hat, soll nun versucht werden, die Post dort nach dem jenseitigen Ufer und dann über die Wiesen nach Station Uebermemele zu befördern, wo auch die Mitglieder der Kreis-erlagscommission seit einigen Stunden harren, ob sie herübergeschafft werden können. Wasserstand 17' 10".

Locales.

Monatliche Vorstandssitzung des Armenunterstützungs-Vereins zur Verhütung der Bettelerei. Nach der vom Herrn Polizei-Inspector Niechert vorgelegten Liste sind im verfloffenen Monat 15 Personen wegen Bettelerei inhaftirt, von denen 3 zu den Vereins-Almosenempfängern gehören, welchen darum pro April die Unterstützung entzogen wird. — Die in voriger Sitzung angemeldeten 8 Frauen sind im Asylhause aufgenommen, wo sich jetzt 19 Frauen und 2 Männer befinden. Zur Unterstützung sind für April 488 Personen angewiesen, welchen 20 Egr. als Durchschnittsrate, fernher 7 Thlr. extra bewilligt wird. Der Kassenbestand ist zwar nicht so groß, aber dadurch, daß mehrere Vereinsmitglieder die zweiten Quartalsbeiträge schon vor April gezahlt haben, ist die Auszahlung möglich gemacht. Diesen Herren wird Dank ausgesprochen. — Um zu einem Reservefonds, der für die Bedürfnisse eines Monats genügt, zu gelangen, sollen die Bemühungen, neue Mitglieder zu werben, fortgesetzt werden. — Der Antrag einer Grundbesitzerin, 12 Thaler jährlich zahlen zu wollen, wenn der Verein die Straßenreinigung vor ihrem Grundstück übernehmen wolle, konnte nicht acceptirt werden, da das Terrain ein so bedeutendes ist, daß mindestens 25 Thlr. nur ein kleines Aequivalent für geleistete Arbeit sein könnte. — Zwei Frauen von Friedrichsruhe haben sich beschwert, daß sie von dem Revier-Pfleger nicht mit Unterstützung bedacht worden. Die erforderlichen Recherchen sind geschehen und ist dadurch festgestellt, daß der betreffende Pfleger vollkommen Recht gehabt hat, die Unterstützung zu verweigern. — Innerhalb der nächsten 2 Monate soll wieder eine allgemeine Revision der Almosenempfänger stattfinden, damit der Vorstand und die Pfleger Gelegenheit haben, sich nach und nach in dem ganzen Wirkungskreise des Vereines bekannt zu machen. Je ein Vorstandsmitglied, ein Pfleger und der betreffende Bezirksvorsteher bilden eine Commission, und zwar für den 1. Bezirk Herr Polizei-Inspector Niechert, Herr Frommer und Liebrich; 2. Bezirk Herr Dr. Müll, Herr Gröger und Klammer; 3. Bezirk Herr Hamann, Klammer, Gröger; 4. Bezirk Herr Hamann, Schulz, Müller; 5. Bezirk Herr Prediger Hein, Gröger u. Pott; 6. Bezirk Herr Prediger Hein, Klammer und Ander; 7. Bezirk Herr Kundt, Pott und Schulz; 8. Bezirk Herr Prediger Kudat, Gröger und Schwormer; 9. Bezirk Herr Polizei-Inspector Niechert, Liebrich und Frommer; 10. Bezirk Herr Dr. Müll, Frommer und Schorning.

Im Frühjahr v. J. reichten etwa 100 der angesehensten Bürger unserer Stadt bei dem Herrn Cultusminister Fall eine motivirte Eingabe ein, in welcher sie denselben ersuchten, daß gestatten, daß auch weiterhin, wie schon früher geschehen, das Gouvernantinnen-Examen in hiesiger Stadt abgehalten werden könne, anstatt daß jetzt die jungen Damen gezwungen sind, sich monatelang in Königsberg aufzuhalten, was neben der Kostspieligkeit noch andere Unannehmlichkeiten zur Folge habe. Daraus erging im Sommer der Bescheid, daß der Herr Cultusminister dieser Sache näher treten werde, sobald die im vergangenen Herbst nach Berlin berufene Lehrerversammlung abgehalten sein würde. Da aber kein Bescheid erfolgte, erlaubte sich Herr S. unterm 12. d. Mts., eine neue Anfrage und erhielt unterm 20. März folgende Antwort aus dem Cultus-Ministerium: „Ev. Wohlgebornen beabsichtige ich auf die Vorstellung vom 12. d. Mts., daß binnen Kurzem neue allgemeine Bestimmungen über die Lehrerinnen-Prüfungen ergehen werden, und durch dieselben Ihr Antrag auf Wiedereinführung solcher Prüfungen in dortiger Stadt seine Erledigung finden wird.“ Aus dieser diplomatischen Antwort kann man viel — aber auch gar nichts hoffen.

[Theater] Das Benefiz des Fräul. Kastner „Aschenbrödel“ am Freitage war hübsch besucht und wurde der jungen Dame somit die wohlverdiente Anerkennung, — die auch durch Zuwerfen von Blumensträußen und Tusch beim ersten Auftreten Ausdruck fand, für ihr künstlerisches Streben zu Theil. Die Aufführung des Stüdes war im Ganzen eine recht gute, nur hätte die jugendliche Benefiziantin einen ungleich größern Erfolg erzielt, wenn es ihr gelungen wäre, des schon früher von uns in andern Rollen erwähnten, weinerlichen, den Zuhörer bei längerer Dauer förmlich nervöse machenden Sprechens ganz zu bemeistern: durch diesen larmoganten Ton der Stimme wird das naive Wesen nicht gekennzeichnet, Fräul. Kastner hat alle Mittel, um es ohne diese Mißance zur Anschauung zu bringen; weshalb daher dazu greifen? Unter den Pensionschwestern Esfriedens vermischen wir mit Bedauern Fr. Frihe-Ziegler, deren Mitwirken in diesem Blatte angezeigt war. Wir wissen recht wohl, daß die ihr zugetheilte kleine Rolle, keine für die erste tragische Liebhaberrolle ist; allein, da es sich um das Benefiz einer jungen talentvollen Collegin handelte, hätte Frau Frihe-Ziegler wohl für einen Abend ihr schönes Talent der heitern Miße weihen können, — that es doch Fräul. v. Szepanska in liebenswürdigster Weise und sie hat doch auch ein A. G. Weisenthal Fräul. Hiller als Schülerin eine Ballparure angelegt und ihre schöne Gestalt durch einen entsetzlichen Ausputz par derriere entstellte hatte, ist uns nun so weniger erfindlich, als die gestrenge Frau Doctorin, als Vorsteherin der Pension, ein solcher Costüm schwerlich gebildet haben würde. Sehr gut war Herr Freytag als Dr. Veltensius und ebenso anerkennenswerth die Leistungen des Herrn Stein als Magister Stidling und der Damen Fr. Albert (Ursula) und Fr. Meyer (Gertrud.)

Wie wir soeben erfahren, ist es gelungen Fräulein Begmel zu bewegen, noch einmal, und zwar am nächsten Dienstag, im Theater alle Gesangsfreunde durch ihre wunderbare schöne Altstimme zu erfreuen. Herr Director Linde giebt zu diesem Zwecke eine Extra-Theater-Vorstellung und wird Fräulein Begmel zwischen den zu gebenden kleinen Stücken die Gesangs-Vorträge halten. Der von dem Vaterland scheidenden Sängern können somit ihre Landsleute noch ein letztes Zeichen der Theilnahme und der Anerkennung des schönen Talents, mit dem dieselbe von Gott begnadet ist, geben.

*** Florentiner Streichquartett.** Der Besuch dieser ausgezeichneten Künstler wird uns jetzt in Aussicht gestellt; zur Zeit weilen sie noch am Rhein und in Holland, wo sie in allen größeren Städten alte, werthe Bekannte sind und jedes Mal neuen Beifall ernten; am 11. April beabsichtigen sie in Tilsit, am 13. hier zu concertiren, um dann den nächsten oder nächstfolgenden Tag bereits wieder in Königsberg aufzutreten. Die Instrumente sind, wie folgt, vertheilt: 1. Violine: Herr Jean Becker, II. Violine: Herr Curico Mast. Viola: Herr Luigi Chiossi, Violoncello: Herr Fr. Hilpert, und das Programm des hier zu gebenden Concertes soll vorführen: 1) Haydn-Quartett B-dur op. 76 Nr. 4. 2) a. Scherzo von Raff, b. Andante von Mendelssohn, c. Gavotte von Antonio Vazini. 3) Beethoven: Quartett E-moll op. 59 Nr. 2.

*** Die hiesige Bark „Julie“** ist in Helsingör angekommen, von Tauchern besichtigt und bedeutend am Kiel und den Planen beschädigt gefunden, muß daher repariren.

*** Erst** mit Einführung der neuen zehntheligen Münze wird uns der Segen der bereits bei uns geltenden Decimal-Maß- u. Gewichts-Rechnung so recht klar werden. Der Zeitpunkt für die obligatorische Einführung der Münze rückt näher und näher, und so können wir nur anerkennend des Handwerker-Vereins gedenken, der sich, — wie wir gesehen, — morgen auch mit dieser in das practische Leben so enorm eingreifenden Neuerung eingehend beschäftigen wird. Hier ist volkstümliche Belehrung noch für die meisten unserer Mitbürger sehr am Platze, und so wollen wir den Besuch des Handwerker-Vereins für den morgenden Abend nur angelegentlich empfohlen haben.

*** Gestern** hat das Dampfboot „Terranova“ wiederholt den Versuch gemacht, um nach Czanz durchzubringen und die Verbindung mit Königsberg herzustellen. Da nun bis Schluß des Blattes das Boot noch nicht zurück war, so muß angenommen werden, daß der Versuch gelungen sei und infolge dessen mit Morgen Montag, die regelmäßige Dampfbootfahrt Königsberg-Memel und vice versa eröffnet werde. (Siehe Ankündigung). Daß dieses nach den mißlungenen Versuchen und ungünstigen Wind- und Eisverhältnissen hat ermöglicht werden können, ist jedenfalls der rührigen Expedition der Terranova hieselbst zu verdanken, die nichts unverzagt gelassen hat, um die Fahrt zu ermöglichen.

Vom 22. bis incl. 28 d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: Wegen Betteln 5 m. 1 w., Scandal 1 m., Trunkenheit 1 m., Diebstahl 2 w., Straßenverhütung 1 w., Acquisition anderer Behörden 2 m. 1 w., zusammen 14 Personen. — Gefunden wurden: am 21. die Hundemarke Nr. 943, am blauen Bande; am 22. ein Schlüssel in der Börsestraße; am 24. ein Gummischuh an der Steinflüße, eine Peitsche in der Polangenstraße; am 27. eine Steinflöten-Frosche.

Von der Kaiserl. Ober-Post-Direction zu Königsberg ist uns folgende Bekanntmachung zugegangen: Vom 1. April c. soll in dem Orte Königl. Schmelz eine Post-Agentur eingerichtet werden. Zur Verbindung derselben mit dem Post-Amte in Memel werden zwei Botenposten mit nachstehendem Gange courfieren: aus Memel 6 Uhr früh u. 3 Uhr 30 Min. Nachm., in Memel werden zwei Botenposten mit nachstehendem Gange courfieren: aus Memel 6 Uhr früh u. 4 Uhr 30 Min. Nachm., in Schmelz 10 Uhr 45 Min. Vorm. u. 7 Uhr Abds., in Memel 11 Uhr 45 Min. Mittags und 8 Uhr Abends. — Die Dienststunden der Post-Agentur in Königl. Schmelz zur Wahrnehmung des Annahme- und Ausgabe-Geschäfts sind folgendermaßen festgesetzt worden: 1) an Wochentagen: von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr Vorm., von 4 Uhr bis 7 Uhr Nachm.; 2) an Sonntagen: von 8 Uhr bis 9 Uhr Mrgs., von 5 bis 7 Uhr Nachm.; 3) an solchen gesetzlichen Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, sowie am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers: von 8 bis 9 Uhr Vorm., von 5 bis 7 Uhr Nachm.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr A. Knobel in Guttstadt mit Fräulein Maria Böttcher in Königsberg.
 Verbunden: Herr Julius Goyer in Groß-Legden mit Frau Gise Thulle in Königsberg. Herr Sidor Krawowski mit Fräul. Ernestine Epstein in Königsberg.
 Geboren: Herrn Professor Grau in Königsberg ein Sohn. Herrn E. Niebios in Zinten eine Tochter. Herrn S. Kaminsky in Königsberg eine Tochter. Herrn S. Treibel in Milken ein Sohn. Herrn Julius Klein in Gerdauen eine Tochter.

Gestorben: Frau Justine Werner in Königsberg. Werm. Frau Friederike Barbara Marter in Königsberg. Herr Cand. med. Heinrich Preusschoff in Braunsberg. Herr Pfarrer Hermann Helting in Rheinswein.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan. Buchdrucker Jul. Böhrig a. Gumbinnen. Schachtmeister Herrmann a. Allenstein. Schachtmeister Wendland a. Wischowerwerder. Kaufl.: Wasbusch a. Ruß. Landau a. Rußland.

Handels- u. Schiffahrt-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.
 Expres — Lindenu — 4.3 Grangemouth, 20.3 Buntisland. Maria — Masche — 11.3 Grangemouth, 21.3 Buntisland. Melea — Popda — 21.3 ab von Aloa nach Memel. Sirene — Claas — 21.3 Memel, 27.3 Helsingör.

Marktbericht.

Memel, 28. März. Weizen, Neuschffel pro 100 Pfd. 120 Sgr. Roggen, Neuschffel pro 72-80 Pfd 65-75 Sgr. Gerste, Neuschffel pro 62-70 Pfd. 50-60 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40-50 Pfd. 40 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 75 Sgr. Kartoffeln pro Neuschffel 25 Sgr. Stroh pro Ctr. 17 Sgr. 6 Pf. Heu pro Ctr. 30 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Speck pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 10 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 13 Thlr. 10 Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbfn. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches, pro 10 Cbfn. 14 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 2 Pf

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd. pro Tonne Zollgewicht.)
 Königsberg, 27. März. (Produktenbericht.) Weizen loco still, hochunter per 1000 Kil.; buuter loco per 1000 Kil. 123/24 Pfd. 77 2/3 Thlr. (99) bez.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen loco inländischer per 1000 Kil. 119 Pfd. 55 1/12 Thlr. (66 1/2) bez., 121 Pfd. 56 2/3 Thlr. (68) bez., 122 Pfd. 57 1/2 Thlr. (69) bez., 123 Pfd. 58 1/3 Thlr. (70) bez., 124 25 Pfd. 60 Thlr. (72) bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 104 Pfd. 46 2/3 Thlr. (56) bez., 110 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 111 1/2 Pfd. 50 5/6 Thlr. (61) bez., 112 1/2 Pfd. 51 1/4 Thlr. (62 1/2) bez., 114 Pfd. 52 1/12 Thlr. (61 1/2) bez., 115 1/16 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez., 117 Pfd. 52 1/12 Thlr. (63 1/2) bez., 119 Pfd. 54 1/6 Thlr. (65) bez., 109 10 Pfd. 48 3/4 Thlr. (58 1/2) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. Br., 55 1/2 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 56 1/2 Thlr. Br., 55 1/2 Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 63 5/6 Thlr. (67) bez.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 50 Thlr. (37 1/2) bez., 53 1/3 Thlr. (40) bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 51 1/12 Thlr. (69) bez., 52 1/12 Thlr. (71) bez., 53 1/3 Thlr. (72) bez.; graue loco per 1000 Kil. 53 1/3 Thlr. (72) bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen matt, loco per 1000 Kil. 51 1/6 Thlr. (70) bez. — Wicken loco per 1000 Kil. — Feinsaat loco feine per 1000 Kil. 79 1/6 Thlr. (83 1/2) bez., 78 1/12 Thlr. (82) bez., 80 1/12 Thlr. (85) bez.; mittel loco per 1000 Kil. 76 5/6 Thlr. (83) bez. — Rübsaat loco per 1000 Kil. 69 Thlr. (74 1/2) bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. 42 5/6 Thlr. (44 1/2) bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotte per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheim matter, loco per 50 Kil. — Müßel loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Müßel loco per 50 Kil. — Feinkuchen loco per 50 Kil.
 Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco 21 1/12 Thlr. bez.; Termine nichts gehandelt.
 NB. Die eingetragenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Feinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübsaat und Dotterlaak pro 70 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 27. März
 Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine unverändert, loco 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/12 Thlr. bez.; kurze Lieferung 21 1/12 Thlr. bez.; pro März 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro März-April 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 22 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/12 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/6 Thlr. Gd.; pro Juni 22 5/6 Thlr. Br., 22 1/12 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/4 Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro August 23 3/8 Thlr. Br., 23 1/12 Thlr. Gd.

Berlin, den 28 März.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate . . . 141 1/4
 London, 1 Pfr. 3 Monate . . . 201 1/2
 London, 1 Pfr. 8 Tage . . . 203 3/8
 Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona. . . 80
 Paris, 300 Fres. 10 Tage . . . 80 9/16
 Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen . . . 92 1/2
 do. 100 S.-R. 3 Monate . . . 93 1/8
 Russ. Noten . . . 93 1/16
 Russ. Prämien-Anleihe von 1864 . . . 142 1/2
 Russ. Prämien-Anleihe von 1866 . . . 139 3/4
 4% Dp. russ. Pfandbriefe . . . 96 3/4
 Roggen loco . . . 62
 Hafer loco . . . 61 1/4
 Spiritus loco . . . 22 Thlr. 6 Sgr.

Berliner Börse.

Berlin, 26. März. Anfangs schien sich eine kleine Reprise auf Grund der starken Rückgänge in den letzten Tagen herauszubilden zu wollen, doch schnell brach sich dieselbe matte Haltung von neuem Bahn. Auch Wien, welches gestern nicht theilgenommen hatte, sandte sehr matte Course, und die geringe Festigkeit einiger Abendbörsen blieb einflusslos. Gleichwohl fand der abermalige Rückgang der Anlagen der Preussischen Bank im Wechsel- und Lombardverkehr um 5 Millionen Thlr. keine Beachtung. Die Stimmung erschien im Allgemeinen beruhigter, doch herrschte dabei große Geschäftslösigkeit. Geschäft fand fast nur in Franzosen, welche 2 Thlr. gewannen und in Creditactien statt, welche wesentlich unter dem Eröffnungscourse schlossen. Wir notiren: Franzosen 190-1/4-189-1/4, Lombarden 86-5-85 3/8, Creditactien 126-6 1/2-3 Oesterreichische Silberrente 66, Papierrente 62 1/2, Türken 40 Italiener 11 1/2, Consols 106, Disconto-Commandit-Antheile wurden per April zu 141-138 gehandelt, Laurabütte zu 154-152 3/4, und Dortmund-Union zu 51-3 1/4, Oesterreichische Bahnen erholten sich theilweise, namentlich Galizier, Elisabeth-Westbahn und Böhmisches Westbahn, dagegen stellten sich Nordostbahn wesentlich niedriger. Fremde Renten, Preussische und Deutsche Fonds blieben sehr still, Türken niedriger. Inländische Bahnen erholten sich gleichfalls bei stillem Verkehr, besonders Rheinische und Bergische, Anhalter und Potsdamer, Ostpreussische Südbahn und Hannover-Altenbedener; auch Rumänische fest. Banken und Industrieerthe hielt sich ziemlich still; Spielhagen belebt. Bergwerke ruhig. Wechsel fest und still. London höher. Cete Disconten 2 1/4 bez.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 28. März Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris h.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanstr.
Memel	335,8	-0,4	N. s. schw.	trübe.
Helsingfors	334,5	-4,8	Windstille.	bedeckt.
Petersburg	333,0	-4,0	NW. schw.	bedeckt, Schnee.
Stockholm	335,9	-1,1	SE. schw.	halb heiter
Klensburg	334,2	6,3	W. leb.	bezogen.
Königsberg	335,3	-1,0	SW. schw.	bedeckt.
Danzig	335,8	0,4	—	bedeckt, g. etw. Regen.
Rutbus	332,3	4,1	SW. schw.	bez., Nchts. Regen.
Cöslin	334,3	4,0	SW. schw.	bedeckt, Regen.
Stettin	334,6	5,0	W. schwach.	ber., Nchts. Regen.
Selder	337,9	6,2	W. stark.	—
Berlin	331,6	6,3	SW. schw.	bewölkt.
Röln	336,5	6,3	WSW. m.	trübe.
Paris	—	—	—	—

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Die seit dem Jahre 1869 durch Herrn Consul C. Messing in Berlin und Stettin unterhaltene Dampfschiffahrt-Verbindung zwischen Stettin und Newyork wird auch in diesem Jahre aufrecht erhalten werden, und zwar via Hull-Liverpool mit den Dampfern der Herren Thos. Wilson Sons u. Co. bis Hull und denen der National-Dampfschiff-Compagnie von Liverpool nach Newyork. Diese Linie hat sich mehr als irgend eine andere der Zufriedenheit der beforderten Passagiere zu erfreuen gehabt und können wir daher Denjenigen, welche nach Amerika zu reisen gedenken, die Vermittelung des Herrn C. Messing, welcher für den billigen Preis von 40 Thlr. einschließlich vollständiger Bekleidung jeden Mittwoch 12 Uhr Mittags Passagiere im Zwischenbede von Stettin bis Newyork in ca. 16 Tagen befördert, nicht dringend genug empfehlen.

[Inserat.] Herr E... K...
 Alter Freund! in rosig-beit'rer Laune, gestört kaum durch den immer regen Durst, Soll auch das neue Lebensjahr, das heute Du beginnest, Dir verstiehen!
 Dann ist ja selbstverständlich Dir all' Sorg' und jeder Kummer Wurst.
 Mit diesem Wunsch laß zu Deinem Wiegenfeste Dich freundlich von mir grüßen.

An G...g I...I

Nur allzeitig schlägt die Stunde, Die gute Freunde trennen soll.
 Schon ertönt in trauriger Kunde Dir von Vielen Lebewohl!
 Kannst Du gerne von hier geh'n? Gräß' Gott, auf frohes Wiederseh'n.
 Wie selig flohen jene Stunden, Schön verleb't in Harmonie, Die von Lust und Scherz umwunden Uns des Himmels Günst' verlieh.
 Sie waren mir durch Dich so schön, Drum lebe wohl auf Wiederseh'n!
 So leite Dich auf allen Wegen Dein Geniuss mit treuer Hand.
 Der Himmel streue seinen Segen Auf Deine Bahn im Heimathland.
 Des Freundes Wunsch wird mit Dir geh'n Gräß' Gott, Gräß' Gott, auf Wiederseh'n!

[Inserat.] Wiederke, Wiederke mit das ganze Vermögen in der Tasche, schwärmt Du noch immer bei Mondschein?
 Schlummecke.

[Inserat.] Besser ist's ein Efel sein, als sich als solcher zu geberden.
 Ein eben solcher Grobian, wie Du einer bist.

Anzeigen.

Durch die Geburt eines gesunden Knaben wurden heute erfreut.
 Aspurwen, den 26. März 1874.
 C. Ogilvie und Frau.
 Die Verlobung meiner Tochter Maria mit Herrn Heinrich Allenstein beehre mich ergebenst anzuzeigen.
 Memel den 29. März 1874.
 Lina Müller, Wittive.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 29. März: „Martha, oder: Der Mägdemarkt zu Richmond“, Baudeville in 5 Acten mit Verbehaltung des größten Theiles der Oper „Martha“ von Flotow.
 Ich erlaube mir, zu dieser Vorstellung, wahrscheinlich der vorletzten, ergebenst einzuladen.
 Montag, Benefiz für Frau Ida Albert: „Die Günstlinge“, oder: „Katharina II. und ihr Hof“. Original-Schauspiel in 5 Acten von Ch. Birch-Pfeiffer.

H. Lancke.

Montag, den 30. März 1874:
Benefiz für Frau Ida Albert.
Die Günstlinge,
 oder:
Katharina II. und ihr Hof.
 Original-Schauspiel in 5 Acten v. Ch. Birch-Pfeiffer.
 Besetzung der Hauptrollen: Katharina II., Kaiserin von Rußland: Frau Albert. Prinzessin Agraffine: Frau Frike-Ziegler a. G. Fürstin Dashoff: Fräul. Hüller. Fürst Potentkin: Herr Hzigirath a. G. Graf Mamanov: Herr Conradi. Fürst Gagarin: Herr Freitag.

Königswäldchen.
 Sonntag, den 29. März cr.:
Nachmittags-Concert
 von **H. Laude.**
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Florentiner Streichquartett.
CONCERT
 am Montag, den 13. April 1874.

Die Feuertrommel läutet Dienstag, den 31. März Vorm. 10¹/₄ Uhr zum Appell.
Der Brand-Inspector Froben.

Handwerker-Verein.
Montag, den 30., Abends 8 Uhr, im Schützenhause
Versammlung.

Vortrag des Herrn Lehrer K r e m p über Decimalbrüche und das metrische Maß-, Münz- und Gewichtssystem. — Fragekasten. Der Vorstand.

Nautischer Verein.

Dienstag, d. 31. März c., Abends 8 Uhr

Versammlung

im Locale der **Hessourse Neptun.**
Tagesordnung: Fortsetzung des Vortrages über die Hasen- und Bootenordnung.
Der Vorstand.

Städtische höhere Lächter-Schule.

Der neue Unterrichts-Cursus beginnt am Montag, den 13. April c., um 8 Uhr. Diejenigen Eltern, welche ihre Kinder der Schule und der mit ihr verbundenen Vorbereitungs-Klasse anvertrauen wollen, werden ersucht, dieselben dem Unterzeichneten am 30. und 31. d. M. und am 1. April c., in den Vormittags-Stunden von 9 bis 1 Uhr, zur Prüfung vorzustellen. Die Vorbereitungs-Klasse nimmt Mädchen im ersten schulpflichtigen Alter vom 6. Jahre an auf; für die in die übrigen Klassen eintretenden Schülerinnen ist die Vorzeigung der bisher benutzten Hefte wünschenswerth.

Memel, den 24. März 1874.

Dr. Heinrich.

Das Sommerhalbjahr beginnt im **Gymnasium** Montag den 13. April c. früh 7 Uhr, in der **Vorschule** an demselben Tage früh 8 Uhr. Zur Prüfung neu eintretender Schüler, welche mit dem Pensum des Winterhalbjahres vertraut sind, wird der unterzeichnete **Freitag den 10. und Sonnabend den 11. April** Vormittags von 10 Uhr an bereit sein und bittet zugleich, die Hefte eines jeden derselben ihm vorzulegen. Auch haben die aufzunehmenden Schüler Impfungs- bzw. Revaccinations-Atteste beizubringen.

Prof. Dr. Düringer.



Dampfer „**MOEWE**“ wird anfangs nächster Woche nach Königsberg laden. Güter werden schon jetzt entgegengenommen.

Die Expedition.

S. Cohn,

Norderhufstr., Zollamts-Speicher.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in diesem Jahre zu den hiesigen Festungsbauten erforderlichen Bedarfs an **Bauhölzern, Cement und Kalk** sowie die Ausführung der bei den qu. Bauten vorkommenden **Maurer-, Schmiede-, Schlosser-, Maler-, und Töpfer-Arbeiten**, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, den 4. April c.,

Vormittags 10 Uhr

im Fortifikationsbureau, Polangenstraße Nr. 33 anberaumt. Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zur Terminsstunde an das gedachte Bureau einzureichen, woselbst auch die bezüglichen Bedingungen eingesehen werden können. Die Eröffnung der Offerten erfolgt in dem angegebenen Termin in Gegenwart der sich findenden Interessenten.

Memel, den 26. März 1874.

Königliche Fortifikation.

Öffentliche Arbeiten.

Behufs Ermittlung eines Unternehmers zu Stellung des Balzvorspanns nebst Wassertransports zur Befestigung einer Schüttung der Memel-Lilster Chaussee von Station No. 0,55 bis No. 0,88 ist auf

Dienstag, den 14. April c. Vorm. 11 Uhr im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-Termin anberaumt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im gedachten Local zur Einsicht aus.

Memel, den 24. März 1874.

Der Kreisbaumeister.

Meyer.

Schulunterricht.

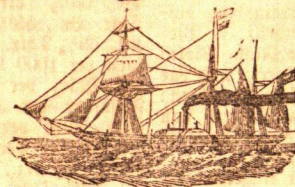
Der neue Cursus in meiner Schule beginnt den 13. März. Bitte die geehrten Eltern, mir ihre Kleinen für das erste Schuljahr gütigst anvertrauen zu wollen. Zur Aufnahme ist täglich in den Vormittagsstunden bereit

Therese Müller,

geb. Fütterer.

Hospitalstraße Nr 1b.

Memel-Königsberger-Dampfschiffahrt.



Nachdem das Haff nunmehr eisfrei geworden, wird das

Passagierdampfschiff „Terranova“

von Montag, den 30. d. Mts. ab täglich (außer Sonntag),

6 Uhr früh nach Kranz-Beek Königsberg expedirt.

Ankunft: Königsberg **2 Uhr 30 Min. N.-M.**

„ Memel **5 „ 30 „**

Abfahrt: Contre-Escarpe No. 2.

Die Expedition

R. Mason jr.

Memel, 28. März 1874.

Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin,

in dieser Branche das größte Gegenseitigkeits-Institut Deutschlands, mit einem Versicherungs-Capital von p. prt. 42 Millionen im Jahre 1873 über ganz Norddeutschland verbreitet, ist eine

Vereinigung von Landwirthen,

nicht gegründet, um im Sinne der Actien-Gesellschaften einen Gewinn zu erzielen, sondern um ihre Mitglieder in möglichst billiger Weise gegen Hagelgefahr zu schützen.

Nach 5jähriger Wirksamkeit hat die Gesellschaft, unter Benutzung der gesammelten Erfahrungen, durch Beschluß ihrer General-Versammlung am 31. Januar d. J. umfassende Veränderungen und Verbesserungen des Statuts und der Versicherungs-Bedingungen eingeführt, welche nunmehr beide in Kraft getreten sind, nachdem auch das Statut die Genehmigung der Königl. Preussischen Staats-Regierung erhalten hat. Dieselben gewähren u. A. den Mitgliedern die Berechtigung zur Bildung von Bezirksversammlungen in denen Delegirte für die General-Versammlung und Organe für die Schadens-Abschätzungen zu wählen sind. Durch zweckmäßige Benutzung derselben, durch ein System der Controle zur Beseitigung ungerechtfertigter Ansprüche, und durch sonstige Ersparnisse in der Verwaltung wird eine Verminderung der Jahresbeiträge erstrebt, welche mit allen Zuschlägen und Nachschüssen seit dem Bestehen der Gesellschaft

1 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.

pro Jahr und 100 Thlr. Versicherungs-Summe betrug. Ein gleich günstiges Resultat hat in den letzten 5 Jahren keine der bedeutenderen Hagel-Versicherungs-Gesellschaften erreicht. Wenn also bessere Witterungsverhältnisse, als die abnormen der letzten Jahre dies Bemühen unterstützen, so ist damit der Zweck dieser Vereinigung um so vollkommener erreicht, als das bewährte Prinzip:

„keine Reductionen der Versicherungs-Summe wegen angeblich geringeren Ertrages, und keine Abzüge auf Stroh eintreten zu lassen“,

aufrecht erhalten ist.

Die unterzeichnete General-Agentur, welche jede gewünschte Auskunft erteilt, bittet diejenigen Landwirthe, welche sich der alljährlich mehr zur Geltung kommenden Ansicht anschließen, daß nur **räumlich ausgedehnte Gegenseitigkeits-Vereinigungen die unbedingtste Sicherheit und die günstigsten Resultate** gewähren können, ihre Anträge rechtzeitig bei ihr oder den Herrn Vertreter in der Provinz einzusenden.

Königsberg, im März 1874.

Die General-Agentur

der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Lortzing & Ungewitter.

Auction

Montag, den 30. März c.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Fröhlich'schen Hause, Marktstraße Nr. 6. Es kommen zum Verfaufe:

Blumen, Bänder, Spitzen, Beläge, Tapissierwaaren, Hüte, Mägen, sowie verschiedene Kurzwaaren und Nähmaterialien.

Für Wiederverkäufer die beste Gelegenheit zum billigen Einkaufe.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Auction.

In der Kaufmann W. Forstreuter'schen Concursache werde ich in Folge Auftrages

Mittwoch, den 1. April c., Nachm. 2 Uhr,

im Forstreuter'schen Grundstücke in Bitten

zwei Kühe, ein Ferkel und eine Partie Hen

in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Das Herren-Garderoben-, Wasche-, Confections-Geschäft, Lager sämtlicher Artikel für Herren-Toilette von

C. B. Cohn & Co.,

Börsen-Straße Nr. 13,

empfehlen nach Eingang aller Neuheiten für die Frühjahrs-Saison in Paletot-, Rock-, Hosen- und Westen-Stoffen, Hüten, Handschuhen, Ihr auf das Reichhaltigste geschmackvoll assortirtes Lager, einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung anzuempfehlen.

Beilage zu No. 75. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 29. März 1874.

**Deutscher Reichstag.

24. Sitzung des Deutschen Reichstags vom 26. März 1874.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Delbrück, Camphausen, Michaelis und andere Commisäre.

I. Erste Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Ausgabe von Reichskassenscheinen. Präsident des Reichskanzleramts: Ich will nicht auf die Einzelheiten des Entwurfs eingehen, die den Mitgliedern des Reichstags bekannt sein werden, ich will nur einen allgemeinen Gesichtspunkt empfehlen. Der Gegenstand hat schon im vorigen Jahre den Bundesrath beschäftigt, wenigstens resultatlos. Jetzt sind die Verhandlungen zu einem Ergebnis gelangt, indessen zum Ergebnis eines Compromisses, mit dem keine Einzelregierung ganz zufrieden ist. Ich glaube, daß auch im Hause der Entwurf keine begeisterte Zustimmung erlangen wird, ich hoffe aber, daß dasselbe ihn annehmen wird, weil er, wenn gleich keine prinzipielle Zufriedenheit, doch viel Annehmbares bietet.

Abg. Mosle ist principiell gegen jegliches Staatspapiergeld, dasselbe sei stets ein Ruin für das Land nach den Ansichten aller Nationalökonomen und den Erfahrungen aller Länder. So habe auch Preußen seinen Darlehnskassenscheinen in letzter Zeit möglichst bald ein Ende gemacht. Die Vereinigten Staaten Nordamerikas hätten noch heute von dem entgegengesetzten Verfahren zu leiden; dagegen danke Frankreich den guten Stand seiner Banknoten seiner rationellen Enthaltung von der Staatspapiergeldemission. In ganz derselben Weise habe sich der Deutsche Handelstag geäußert. Der Abg. Bamberger selbst, welchen der Redner „als die Seele des Papiergeldbeschlusses der vorigen Session betrachte.“ (Heiterkeit) habe zugegeben, daß er den Art. 18 des Münzgesetzes nur vorgeschlagen habe, um das ganze Gesetz zu ermöglichen. Auf Grund jener das Reichspapiergeld und die den Einzelstaaten bei der Einziehung ihres Papiergeldes zu gewährenden Erleichterung feststehenden Bestimmungen sei die jetzige Vorlage entstanden; er hoffe das Münzgesetz von jenem verunzuckerten Zusatz zu befreien, zumal da dieses im Einklang stehe mit den Theorien, welche zwei hohe Beamte des Reichs (Präf. Delbrück und Geh. Rath Michaelis) stets verteidigt hätten. Die richtigen Anschauungen seien hoffentlich nur für den Augenblick verbunkelt in Folge des finanzialen Systems des Preussischen Finanzministers Camphausen und der Desiderien der Einzelstaaten. Deutsches Capital suche in allen Ländern Gelegenheit zur Anlage, früher zumeist in Amerika, jetzt in Rußland; dagegen ziehe das französische Capital die Anlage für das eigene Land jeder andern vor. Gewiß werde, wenn Reichspapiergeld ausgegeben werde, das Publikum dasselbe nehmen, man appellire stets mit Erfolg an die schlechten Neigungen des Publikums. Das neue Geld sei durchaus nicht unbequem (Redner zieht unter großer Heiterkeit des Hauses verschiedene Gais mit verschiedenen Münzsorten aus der Tasche, welche die Bequemlichkeit ihrer Aufbewahrung nachweisen sollen) und in dieser Hinsicht sei sicherlich die Papiergeldemission nicht nöthig. Nicht der Finanzminister sei der beste, welcher in Ueberschüssen schwimme, sondern derjenige, welcher die Steuerkraft so hebe, daß das Land hohe Steuern mit Vergnügen zahle (Große Heiterkeit, in welche der Preussische Finanzminister einstimmt). In Folge des neuen Münzgesetzes werde das Volk mit Umsatzmitteln überschwemmt, damit würden aber nur die Preise unverhältnißmäßig gesteigert. Diese wie viele andere wichtige Fragen seien in den Motiven garnicht berührt. Er werde in zweiter Lesung beantragen, die Beschlusfassung über das Gesetz auszulegen, bis ein Banknotengesetz vorliege — dazu sei freilich der einzig gegebene Weg, § für § in zweiter Lesung abzulehnen. Die Banknotenfrage sei zwar nicht leicht zu lösen, aber die bestehenden Bestimmungen dürften nicht wieder verlängert werden; eine Lösung müsse spätestens in der Herbstsession gefunden werden, und darauf würden alle Kräfte im Reichskanzleramt schon hinwirken, wenn das vorliegende Gesetz verworfen werde. Die Preussische Bank habe schon jetzt ihre Thätigkeit in allen Norddeutschen Staaten und wolle sie gerade jetzt auf Süddeutschland ausdehnen. Die Preussische Bank lebe nicht von Preußen allein, sondern von ganz Deutschland, aber ihre colossalen Ueberschüsse — im letzten Jahre wenigstens 3 Millionen — kämen allein der Preussischen Staatskasse zu Gute; das sei unrecht, die Preussische Bank müsse eine Deutsche werden. Man müsse nicht wegen des Spruchs: noblesse oblige die Vorlage genehmigen, sondern das Reichspapiergeld als Previsionsmittel für eine solche Umgestaltung benutzen. Redner schließt mit einem Vers, nach welchem der Weg des Lasters anfänglich angenehm, später aber sehr bedrängend werde. (Heiterkeit).

Preuß. Finanzminister Camphausen. Der Vorredner hat seinem Versprechen gemäß sich rückhaltlos geäußert; ich habe nie in meinem parlamentarischen Leben solche „Wahrheiten“ zu hören bekommen. Die ideale Aufgabe des Finanzministers, das Land mit Vergnügen Steuern zahlend zu machen, werde ich freilich nicht erfüllen, dazu kenne ich die Natur der Menschen zu gut. Des Vorredners Rede hätte zum guten Theil im vorigen Jahre gehalten werden müssen; es liegt jetzt ein Reichstagsbeschluss vor und das in Rede stehende Gesetz führt denselben nur aus. Als die Frage nach der Einführung des Reichspapiergeldes im Bundesrath zur Sprache kam, herrschte Einmüthigkeit darin, daß Papiergeld für nothwendig erachtet wurde; besonders Sachsen sprach sich entschieden dahin aus. Wenn der Preussische Finanzminister diesen Beschluss im Reichstag vertrat, so beweist dies nichts für seine persönlichen Ansichten. Preußen könnte die Unterdrückung des Papiergeldes vertrauen, aber darum ist es doch fraglich, ob sie zweckmäßig wäre. Ich glaube es nicht; mit dem Papiergeld wird sowohl manchen Bedürfnissen, als auch den Gewohnheiten des Publikums entsprochen, welche ich nicht schlechte Neigungen nennen möchte. Uebrigens ist der ganze Gesetzentwurf nicht von Preußen angeregt. Ich werde denselben gegen die Absichten des Vorredners hier vertreten, aber nicht in speciell Preussischem Interesse. Die Gründe, warum die Frage des Bankwesens noch nicht liquid sei, habe ich im vorigen Jahre angegeben, ich weiß auch heute noch nicht, wie die Einzelregierungen sich zu dieser Frage stellen. Nach Beendigung der Kriegsschuldabwicklungsarbeiten bin ich geneigt die Frage zur Erledigung zu bringen. Es wird an mir nicht liegen, wenn nicht in der nächsten ordentlichen Session eine bezügliche Vorlage gemacht wird. Eine gründliche Vorbereitung ist zwar erforderlich, besonders die verschiedenen Rechtsverhältnisse bedürfen einer gründlichen Prüfung und der Preussische Finanzminister wird allerdings die Preussischen Verhältnisse nicht übersehen dürfen. So wird allerdings die ganze Materie nicht auf einen Schlag geregelt werden können. Um einen Punkt hervorzuheben; in Bayern besteht eine privilegierte Bank mit dem Recht, bis zu 12 Millionen Gulden in Papier zu emittiren; in Sachsen haben außer anderen bestehenden 2 Bankinstitute das Recht, Noten in unbegrenzter Ausdehnung auszugeben und dieselben haben von ihrem Recht vollen Gebrauch gemacht. Nach dem Vorredner circuliren fast nur Preussische Banknoten. Ultimo Februar haben die Preussischen Banken 295 Millionen Papiergeld, 250 Millionen Baarbestand gehabt; die beiden Sächsischen Banken zur selben Zeit 37 Millionen Noten, dafür 16 Millionen in Baaren. Württemberg hatte 8 Millionen Thaler mit einer Deckung von 3 1/2 Millionen; das ist relativ auch höher als in Preußen. Baden hatte 13 Millionen Noten, davon nur 6 1/2 Millionen gedeckt. Mit allgemeinen Bemerkungen ist die Materie nicht abzumachen. Ich habe im Kopfe allerdings einen Plan fertig für ihre Regelung. Erlauben Sie mir noch einen Punkt zu berühren. Die verbündeten Regierungen haben nach reiflicher Erwägung den Standpunkt eingenommen, daß die Creirung des Reichspapiergeldes eine unverzinsliche Reichsschuld schaffe, u. daß nach einer evtl. Umwandlung derselben in eine verzinsliche dieselbe nach Maßgabe der Matricularbeiträge zu tragen sei; demnach ist auch den Einzelstaaten, welche bislang kein Papiergeld haben, ein Antheil an dem Reichspapiergeld zu gewähren, um ihnen nicht zukünftige Lasten ohne alle Vortheile aufzubürden. Preußen speciell, welches 1856 15 Millionen von seinem geringen Papiergeld in 4 1/2 prozentige Schuld verwandelte, und diese Zinsen — 500,000 Thlr. — bis zum Jahre 1925 zu tragen hat, wird nur zum kleinsten Theil diese Last los, wenn es die über den Betrag seines Papiergeldes von 20,478,000 Thlr. bei der Vertheilung der 40 Millionen auf ihn fallende Summe zur Abtragung jener Last benutzte. Ich habe diesen Punkt berühren müssen, weil ich voraussetze, daß er in anderem Sinne zur Sprache kommen könnte. (Bravo!)

Abg. G ü n t h e r (Sachsen) begrüßt die Vorlage im Ganzen mit Befriedigung, obgleich er sich nicht in allen Punkten mit derselben einverstanden erklären könne. Von den Einzelstaaten würden in Folge dieses Gesetzes manche Opfer verlangt werden. Indessen sei es kaum rätlich, die Vorlage zur Pression für die Banknotenfrage zu benutzen, besonders nicht nach den eben gehörten Erklärungen des Preussischen Finanzministers. Von noblesse oblige könne aber bei Zustimmung zu diesem Gesetze nicht die Rede sein, sondern nur von der eisernen Nothwendigkeit. Seine Ansichten über das Wesen des Papiergeldes weichen bedeutend von denjenigen des Abgeordneten Mosle ab, in dieser Materie schädige nur das Zuviel. Er bitte um Annahme der Vorlage.

Abg. B a m b e r g e r. Ich leugne nicht den Zusammenhang des Reichspapiergeldes mit der Banknotenfrage, aber der Beschluss der vorigen Session in Bezug auf den

Art. 18 des Münzgesetzes legt dem Reichstag die Ehrenpflicht auf, dem von der Regierung proponirten Weg zu folgen. Ich hoffe, daß die einzelnen Stappen möglichst rasch aufeinander folgen werden. Dem Gesetz über die Goldwährung folgte sogleich das Münzgesetz, so wird dem Reichspapiergeldgesetz bald das Banknotengesetz folgen; praktisch läßt sich nicht mehr erreichen. Wenn auch in nächster Session die Banknotenfrage nach des Finanzministers Aeußerung nur erörtert, vielleicht nicht gelöst werden soll, so zeigt er wohl etwas zu viel Skepsis, und ich hätte in seinem eigenen Interesse gewünscht, er hätte dieselbe nicht gezeigt. Wenn er übrigens sagt, ihm seien solche Angriffe, wie die des Abgeordneten Mosle noch nicht vorgekommen, so beweist dies nur, daß seine ministerielle Laufbahn eine ungewöhnlich dornenlose war. (Heiterkeit.) Ich stimme der Vorlage zu. Wenn das Reich gleich Pallas Athene fertig in die Welt getreten wäre, so wäre vielleicht niemals Papiergeld geschaffen; aber wir müssen berücksichtigen, daß Papiergeld der Einzelstaaten besteht und das Deutsche Volk an Papiergeld gewöhnt ist. Bis zum 1. Januar 1876 soll das Staatspapiergeld nach dem Art. 18 des Münzgesetzes beiseite gelassen werden; wie wenn nach Verbindung der Papiergeld- und der Banknotenfrage eine Einigung über die letztere nicht erfolgen sollte? So sehr ich für gesunde Umlaufsmittel stets eingetreten bin, so bin ich doch kein Metalltemperanzler. Für Deutschland ist das Reichspapiergeld nur ein Chastysystem, so lange mäßige Schranken für dasselbe inne gehalten werden; dasselbe gilt ja bei unterwerthigen Scheidemünzen. Die Schultheorie, daß mit der Einführung des Papiergeldes der Staat immer mehr auf die schiefe Bahn gerathe, ist von der Praxis nicht bestätigt, das zeigt Bayerns Beispiel. Das neue Reichspapiergeld hat keinen Zwangscours, es wird auch diesen nicht bedürfen, da Jedermann es nehmen wird. Die Einlösbarkeit bei der Reichshauptkasse stellt übrigens dieses Geld den Banknoten gleich, der beste Weg wird dann eben auch sein, es zu Noten der künftigen Centralbank zu machen; denn der Staat hat gar keine Organe zur Einlösung. Deshalb möchte ich im Gesetz die Einlösungspflicht streichen. Die Ueberführung der Theorie in die Praxis ist stets schwierig; ob man mit 20 Jahren 11 Monaten oder mit 21 Jahren majorem werden soll, wird stets streitig bleiben. Die allgemeine Stimmung scheint sich mit der Summe von 40 Millionen Thalern einverstanden erklärt zu haben, was pro Kopf der Bevölkerung 1 Thlr. oder 3 Mark beträgt. Es ist die Zusammenstellung mit den 40 Millionen des Kriegsschatzes, welche dem Verkehr entzogen sind, nicht ohne Berechtigung. Mit der Bestimmung über die den Einzelstaaten zur Einlösung ihres Mehrbetrags an Papiergeld zu gewährenden Vorschüsse werden übrigens für 15 Jahre 18,247,370 Thlr. mehr Papiergeld geschaffen, also im Ganzen nur 3 Millionen Papiergeld beilegt. Das kann man wahrlich nicht für eine principielle Beschränkung des Papiergeldes erklären. Mit unserem Ueberfluß an Silber haben wir seltenes Glück gehabt. Holland hat die Goldwährung nicht eingeführt, England muß nach dem an Hungersnoth leidenden Indien Silber schicken u. Aber wir sollten uns nicht zu sehr auf unser Glück verlassen und die Durchführung der Münzreform möglichst beschleunigen. Das Geld muß vor Allem mehr in den Verkehr dringen; auch zu diesem Zweck ist mögliche Beschränkung des Papiergeldes nothwendig. 40 Millionen Thaler sind jedenfalls genug. Redner bekämpft den Vertheilungsplan, nach welchem die Staaten mit keinem oder geringerem Papiergeld, als drei Mark pro Kopf, ein Plus an dem Reichspapiergeld erhalten; das Reich sei in dieser Beziehung solidarisch, wie ein Einzelstaat, am wenigsten könne Elsaß-Lothringen einen Antheil verlangen, dem von Reichswegen so viele penunäre Opfer gebracht seien. Damit würden sofort 6 und nach Streichung der Preussischen Darlehnskassenscheine 8 Millionen Papiergeld erspart, die übrigen 10 Millionen müßten aus anderweiten Mitteln entnommen werden, so daß unter Streichung jener 18 Millionen Vorschüsse in der That nur 40 Millionen Papiergeld geschaffen würden. Das allein sei wirtschaftlich gerechtfertigt.

Präsident des Reichskanzleramts. In den allgemeinen Privilegien befinden wir uns im Einverständnis mit dem Vorredner, ich will mich deshalb nur auf die Besprechung der Differenzpunkte beschränken. Er stellt die Einlösung der alten Münzen und die Einziehung des Papiergeldes der Einzelstaaten von Reichswegen auf gleiche Stufe. Erstere Kosten mußten vom Reich übernommen werden, weil das Reich die Pflicht übernommen, die Münzen, welche Werthe an sich waren, zu beilegen. Die Einzelstaatspapiere sind keine Werthe an sich, ihre Einlösung wäre zweifellos eine materielle Ungerechtigkeit. Wir sind auch nicht der Ansicht, daß das Papiergeld die Einführung der Münzreform verzögere, im Gegentheil würde die Ein-

Schränkung des Papiergeldes die Beseitigung der groben Silbermünzen erschweren; dieselbe ist jetzt schon schwierig. Die Münzstätten haben schwer genug zu arbeiten, besonders in den für Süddeutschland notwendigen Scheidemünzen. Auch Norddeutschland beginnt an Scheidemünzen Mangel zu leiden, deshalb ist die Prägung neuer grober Silbermünzen aufgeschoben. Ein rascheres Tempo in der Münzreform, welches freilich wünschenswerth, war bislang absolut unmöglich. Redner verteidigt dann die Eigenschaft der Preussischen Darlehnskassenscheine von 1866 u. 1867 als Papiergeld, welche Bamberger bestritten und deshalb — in Summa 2,228,000 M. — aus der Zusammenstellung hatte streichen wollen. Eine Besorgung aus der Einlösungspflicht der Reichsregierung herzuleiten, sei schwerlich gerechtfertigt. Schließlich bittet er um Annahme der Vorlage.

Abg. **Tellkamp** ist principiell für ein Minimum des Reichspapiergeldes, welches er auf 20 Millionen M. festsetzen will. Daß die Gefahren des Papiergeldes zwar verringert, aber nie ganz beseitigt werden könnten, scheint Redner, welcher auf der Tribüne wenig verständlich ist, an Beispielen aus der Englischen, Nordamerikanischen u. Geschichte nachzuweisen. Die Schaffung so kleinen Papiergeldes, wie der 5- und 25-Markscheine, erklärt er für gefährlich, er möchte den 50-Markschein als geringsten zulassen. Er schließt mit dem Antrag, den Entwurf zu verwerfen. (Das Haus ist während dieser Rede fast geleert.) — Die Ueberweisung an eine Commission wird abgelehnt.

II. Zweite Verathung des Antrags Böll u. Hinzschius, betreffend Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung.

Abg. **v. Schulte** berichtet über Petitionen von Mecklenburgischen Mitgliedern des Protestantenvereins auf Einführung der Civilehe: § 1. „Die Beurkundung der Geburten, Heirathen und Sterbefälle erfolgt ausschließlich durch die von den einzelnen Bundesregierungen bestellten Standesbeamten mittelst Eintragung in die dazu bestimmten Register. Die Standesbeamten verwalten ihr Amt im Auftrage der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe dieses Gesetzes, sowie der vom Bundesrath und den Landesregierungen innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen.“

Dazu beantragt Abg. **v. Sauten-Larputsch** zur besseren Durchführbarkeit des Gesetzes folgende Zusätze: 1) die Gemeindebeamten sind, wenn ihnen von der Landesregierung das Amt eines Standesbeamten übertragen wird, zu dessen Uebernahme verpflichtet; 2) Geistlichen darf das Amt eines Standesbeamten nicht übertragen werden.“ Mit beiden erklärt sich der Antragsteller Böll einverstanden.

Abg. **v. Sauten-Larputsch** legt ausführlich die Geschichte der beiden Zusätze im Preussischen Landtag dar; für den letzteren waren zuletzt Fortschrittspartei, Centrum u. Conservative eingetreten und hatten ihn gegen den allmächtig nachlassenden Widerstand des Cultusministers durchgesetzt. Der erstere ist im Preussischen Landtag als zur Durchführung unerlässlich anerkannt und nur von den Gegnern des ganzen Gesetzes verworfen.

Abg. **Meyer** (Donauwörth), der ursprünglich ein dem zweiten Zusatz ähnliches Amendement gestellt, aber zu Gunsten des v. Sauten'schen zurückgezogen hat, erklärt sich für das letztere aus denselben Gründen, welche im Preussischen Abgeordnetenhaus mehrfach aus dem Centrum vorgebracht sind. Gegen die Verpflichtung der Gemeindebeamten erklärt sich das Centrum, gegen den Ausschluß der Geistlichen einige Conservative, mit ihnen Abgeordneter **Falk**. Mit den beiden Zusätzen wird § 1 angenommen gegen die Stimmen des Centrum, der Socialdemocraten und einiger Conservative. Die §§ 2 — 5 werden ohne Aenderungen angenommen (alle Conservative dafür). In § 6 werden auf Antrag v. Sauten-Larputsch die Worte „oweit nicht Gebühren oder Stempel nach den bestehenden Landesgesetzen gefordert werden können“ gestrichen.

Abg. **Frankenburger** beantragt nach § 6 einen neuen § einzuschließen, wonach die Beschwerden über die Standesbeamten den Gerichten zustehen sollten. Nach langer Debatte wird die weitere Verathung und die Abstimmung darüber bis § 45 zurückgestellt. Zu § 12 hielt Abgeordneter **Merte** eine lebhafte Rede, in welcher er bedauert, daß die Laie aus dem Civilstandsregistern wegschaffen und somit das Deutsche Reich auf eine schiefe Bahn geführt werde. § 18 lautet nach der Vorlage: „Innerhalb des Gebietes des Deutschen Reichs kann eine rechtsgültige Ehe vor den Standesbeamten geschlossen werden. Die religiösen Feierlichkeiten einer Eheschließung dürfen erst nach Schließung der Ehe vor dem Standesbeamten stattfinden.“ (§ 337 des Strafgesetzbuchs) Zu demselben liegen mehrere principielle Aenderungsanträge vor.

Abg. **Strecker** will nach „rechtsgültiger Ehe“ fortfahren: „nicht bloß wie bisher vor dem dazu kompetenten Religionsdiener, sondern auch vor dem Standesbeamten geschlossen werden.“ Außer dieser Beantragung der facultativen Civilehe hat Abgeordneter **Moufang** folgende Fassung beantragt: „Innerhalb des Gebietes des Deutschen Reichs muß jede Ehe, damit sie in ihren bürgerlichen Wirkungen anerkannt werde, durch die Ehegatten in Person dem Standesbeamten angezeigt werden. Auf Grund dieser Anzeige erfolgt die Eintragung in das Heirathsregister.“ Nach sehr lebhafter Debatte, welcher Abgeordneter **Moufang**

in die Generaldebatte zurückführte und in welcher Abgeordneter **Schröder** (Friedberg) und **Hinzschius** den ersten Redner antworteten, wird die Fassung der Vorlage angenommen. Verschiedene Amendements der Ultramontanen zu den folgenden §§ werden nach kurzer Besprechung zurückgewiesen. — § 42 wird in der vom Abgeordneten v. **Cunz** vorgeschlagenen Fassung angenommen; Die Verichtigung einer Eintragung in dem Standesregister kann nur auf Grund gerichtlicher Anordnung erfolgen. Sie erfolgt durch Beischreibung eines Vermerks am Rande der zu berichtenden Eintragung. Um 4¼ Uhr nimmt Johann das Haus einen Verathungsantrag an.

Abg. **Widhorst** regt die Frage an, obnicht das Haus vom 28. d. Mts. sich vertragen wolle; über einen diesbezüglichen Antrag wird das Haus sich morgen schlüssig machen.

Um 4¾ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Civilehe und Militärpensionsgesetz in zweiter Verathung; Osterferien.

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

Fortsetzung.

Felix war am andern Morgen schon dreimal an der Thür seiner Mutter gewesen, ehe diese geöffnet und ihm die ungeduldig erflachte Audienz gewährt wurde. Es wurde Frau Berger anfänglich fast schwer, zu verstehen, was er wollte, so wunderliche Sprünge machte seine Phantasie, und aus all' den bunten Bildern, Märchenträumen und lachenden Schilderungen konnte sie nicht gleich entnehmen, daß er, wie jeder andere vernünftige Mensch, heirathen wollte und zwar auch nur ein irdisches Mädchen, keine Märchenprinzessin, Waldgöttin oder Blumenfee. Aber als sie ihn erst verstanden, da durfte er sich nicht beklagen, daß das Mutterherz nicht vollständig mit ihm einverstanden, nicht geneigt genug gewesen wäre, seinen Wunsch zu dem eigenen zu machen. Frau Berger trat heute fogar völlig aus ihrer gewohnten sanften gleichmäßigen Ruhe heraus. Sie war seltsam erregt, was Felix aber nur ganz natürlich erschien.

„Gott sei Dank, Gott sei Dank“, wiederholte sie immer wieder, „daß Du sobald das Glück gefunden! Ich hoffte es wohl, aber nicht so bald, nun hast Du einen Ersatz für Alles, was der Himmel Dir rauben kann, ein Glück für das andere!“

Felix sah sie erstaunt an. Sie erröthete wieder wie damals als er durch sein Lob — sie so absichtslos beschämt hatte.

„Ich meine, der liebe Gott sendet oft unerwartet Prüfungen“, sagte sie dann und suchte ihrer Verwirrung Herr zu werden, „nun hat Helene, das liebe Kind, eine unerforschliche Quelle von Frohsinn und Heiterkeit in ihrem Gemüth, sie wird Dir die trübsten Stunden versüßen.“

Felix schüttelte leicht den Kopf und sein lichtiges Antlitz verdunkelte sich. Dann bat er: „Laß doch die Ahnungen von Mißgeschick und Trübsal, ich habe mein Leben lang nichts der Art geahnt, und mag's auch nicht. Kommt's, nun so wird man ja wissen, was damit anzufangen ist, aber jetzt, laß mich doch wie bisher an mein Glück glauben, gib meiner Hoffnung doch ein frohes Lächeln.“

Er bat nicht umsonst. Frau Berger erklärte ihre wehmüthige Stimmung als eine natürliche Folge des Gedankens, die alten verjährten Rechte an das Herz des Sohnes einer Andern abtreten zu sollen, aber sie thue es gern, sehr gern, wisse sie doch auch, daß sie noch eine Stelle in seinem Herzen behalten werde.

„Die Liebe strömt doch all aus einem und demselben Quell“, sagte Felix gedankenvoll, „ob sie nun der Mutter oder der Geliebten Haupt in Glorie hüllt — wo ist da der Unterschied!“

Aber Frau Berger schien die Scene, die ihr nun einmal peinlich war, enden zu wollen. Sie griff wieder zu ihrem gewohnten Hilfsmittel. Sie strich ihm das Haar aus der Stirn, das ihr noch nie in so reinem Glanz gestrahlt zu haben schien, sie küßte ihn auf Stirn und Wangen und nannte ihn ein über's andere Mal ihren lieben phantastischen Jungen. Aber als sie ihn dann mit liebevoller Gewalt aus dem Zimmer trieb, weil sie sein kindisches Geplauder nicht mehr anhören könne, weil sie zu thun habe, weil sie sich beeilen wolle, ihr Töchterchen, ihre Helene bald zu sehen, als dann noch einmal ihre Lippen seine Stirn berührten, brannte eine Thräne auf derselben.

Unwillkürlich im innersten Herzen niedergeschlagen, ging Felix zum Vater. Es verbesserte seine Stimmung nicht, daß er Blum bei demselben fand, daß er ziemlich lange Zeit warten mußte, ehe dieser entlassen wurde und der Vater die Zeit zur Unterredung fand. Er hatte sich's vorher nicht überlegt, was und wie er sprechen wollte; ließ er bei der Mutter unwillkürlich sein Gefühl überströmen, so war es eben

so unfreiwillig, daß er hier ohne Abschweifung in kurzen ersten Worten seine Bitte um des Vaters Genehmigung zu seiner Verbindung mit Helene vortrug. Die ernste, männliche Weise, in der er sprach, rettete ihn vielleicht vor der Gefahr, seine Liebe wie die Phantasie eines Kindes behandelt zu sehen. Aber als eine Thorheit wollte sie ihm der Vater dennoch vorstellen. Mit 20 Jahren fasse man noch keine Entschlüsse für das Leben, auch passe Helene nicht für seine Verhältnisse.

„Warum nicht?“ fragte Felix gelassen.

„Weil sie eben so unbemittelt ist wie wir und weil man zum Leben vor allen Dingen Geld braucht.“

Felix antwortete nicht, aber sein Blick glitt ohne Weiteres über die prachtvollen Gemälde und Spiegel, welche die Wände schmückten, über die kostbaren Teppiche am Fußboden, über das ganze, vom gediegensten Reichthum zeugende Mobiliar.

„Dies ist kein Reichthum“, beantwortete der Vater seinen Blick, „das gehört zum Anstand. Füllt man eine gewisse Stellung im Leben aus, so muß man seine Umgebung in einer derselben würdigen Weise einrichten. Ich möchte nie hinter meines Gleichen zurückstehen. Wo nicht die richtige Wohlhabenheit vorhanden, muß der Schein aufrecht erhalten werden. Du wirst das einsehen wenn Du älter bist. Es hängt viel vom Reichthum ab, Reputation, Vertrauen, Achtung der Welt und noch Lohnenderes.“

Felix wagte nicht, sich die Jämmerlichkeit dieses Ausspruches einzugestehen. Im Glauben an den Vater, tadelte er sich selbst seines mangelhaften Verständnisses wegen. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1) Der Commis **V.** verkaufte am 11. v. Mts. mehrere alte Kleidungsstücke, darunter auch 2 Hüte, an den Arbeiter **August Lorenz** von hier für 1 M. 5 Sgr. Hierauf zahlte dieser 15 Sgr. an und zur Sicherheit des Restes behielt **V.** die beiden Hüte zurück. Am folgenden Tage wollte Lorenz dieselben einlösen, ersuhr aber nun von **V.**, daß dieser den besten Hut nicht verkaufen werde, obgleich dieses doch schon Tags zuvor geschehen war. Darüber empörte sich Lorenz, nannte den **V.** einen Verrüger und schlug wiederholt auf den Tisch. Um sich des Bedrängers zu erwehren, gab **V.** ihm eine Ohrfeige und warf ihn hinaus in den dunkeln Flur. Hier fühlte **V.** einige leichte Stöße, so als ob er mit einem Messer bearbeitet würde und in sein Zimmer zurückgekehrt fand er, daß er wirklich mehrere Messerstiche erhalten, die indeß nicht bis in seinen Körper eingedrungen waren, sondern nur seine Kleider verlegt hatten. Nachdem Lorenz noch beim Fortgehen ein Fenster eingeschlagen hatte, wurde er von dem hinzugerufenen Polizeibeamten arretirt. Seinem Transporte nach dem Gefängnisse setzte er den größten Widerstand entgegen, indem er mit Händen und Füßen um sich schlug. Es blieb nichts übrig, als einige Soldaten zu requiriren, die ihn nach dem Arrestlokal förmlich tragen mußten. Der Angeklagte heute wegen seinen Handlungen zur Rechenschaft gezogen, meint, daß er in seinem guten Rechte durch **V.** verletzt worden, und auch der Gerichtshof erkannte einigermaßen an, daß der Angeklagte zu seinen Handlungen durch die rechtswidrige Vorenthaltung des verkauften Hutes provocirt worden. Andererseits fiel der hartnäckige Widerstand und der Gebrauch eines Messers in's Gewicht, so daß der Gerichtshof gegen den Angeklagten eine Strafe von 3 Wochen Gefängniß verhängte.

2) Der Matrose **Wilhelm Theodor Jettkowski** aus **Vommels-Bitte** hatte am 9. v. Mts. für das Schiff „**Adelheid u. Bertha**“, Capt. **Rimkus**, als Matrose gegen eine monatliche Heuer von 25 M. gemustert und 50 M. Vorschuß empfangen. Es war ihm gesagt worden, daß das Schiff am 22. v. Mts. auslaufen werde und er sich am Morgen dieses Tages einzufinden habe. Dieses lag jedoch gar nicht in der Absicht des Angeklagten, denn nach einem jetzt beliebigen Grundsatze: „wenig oder keine Arbeit muß großen Verdienst bringen“, beschloß **J.** im Lande zu bleiben und sich unrechlich zu nähren. Das Schiff wartete und pffif umsonst nach dem **J.**, der am Strande stand und hohnlächelnd zusah, wie sich endlich das Schiff den ballenlosen Bogen anvertraute, während er auf der terra firma mit 50 M. in der Tasche einem Schlaraffenleben sich hingeben konnte. Ein Bekannter erbot sich sogar, ihn nach dem Schiffe überzusetzen, doch wies er diesen mit den Worten zurück, daß er sich nicht um ihn kümmern solle. Am 2. März c. wurde **J.** ergriffen, doch war von den 50 M. kein Cent mehr vorhanden. Angeklagter bringt heute Entschuldigungsgründe vor, die sich als Lügen erweisen, und der Gerichtshof setzte in gerechter Entrüstung über die Handlungsweise des Angeklagten — ganz nach dem Antrage der **Rgl. Staatsanwaltschaft** — gegen ihn eine 6 monatliche Gefängnißstrafe fest, ordnete auch seine sofortige Verhaftung an. Möchte doch diese exemplarische Strafe dazu beitragen, dem häufig sich wiederholenden betrügerischen Contractsbruche endlich einen Damm entgegenzusetzen.

Anzeigen.

Meinen hiesigen wie auswärtigen geehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich meine **Neepfchlägerei von der Polangen-Straße nach meinem Grundstück, Katholische Predigerstraße Nr. 1 verlegt habe.**
Friedrich Andersen.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich heute Nachmittag eine **Restauration Kreuzstr. Nr. 4** eröffne und mit guten Getränken und Speisen versehen, bei prompter Bedienung um zahlreichen Besuch bitte
Deutsch.

Französische Long-Châles, Velour- & Rips-Plaids, Cachemir- & Châles-Tücher

empfang neue Sendung in reichhaltiger Auswahl und empfehle diese zu billigen Preisen.

Heinrich Gronau,
Marktstraße 41.

Durch neue Zuforderungen ist mein

schwarzes Seidenstoff-Lager

wieder bestens sortirt und halte dasselbe in verschiedenen gut tragbaren Qualitäten angelegentlichst empfohlen. **Heinrich Gronau,**
Marktstraße 41.

Mein Commissions-Lager von

Sonnenschirmen

und

En-tout-cas

bietet eine überaus reichhaltige und geschmackvolle Auswahl von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Genres, und verkaufe ich selbige zu den äußersten Fabrikpreisen.

Heinrich Gronau,
Marktstraße 41.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten zur

Herren-Garderobe

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison zeige ergebenst an. Bestellungen hierauf nehme entgegen und führe solche unter Garantie des guten Sitzens sauber und schnellstens aus

Heinrich Gronau,
Marktstraße 41.

Rouleaux

in neuesten Mustern, sowie

Wachsparchend, Ledertuche etc.

empfang und empfiehlt

Gustav Beymel.

Glacé-Handschuhe

empfehlte in großer Auswahl

A. Doehring.

Eine Sendung neuester

Besätze, Knöpfe u. Schnallen

aller Art erhielt

Gustav Beymel.

Eine große Sendung

Korbwaaren,

darunter besonders Kober und Marktkörbe, in verschiedenen Gesechten empfiehlt sehr billig

Gustav Beymel.

Schwarze Sammetbänder

mit festen Kanten, empfiehlt zu billigsten Preisen

A. Doehring.

Schwarze echte Seiden-Spitzen

empfehlte billigst

A. Doehring.

Vorzügliches Backobst,

als: geschälte und ungeschälte Aepfel und Birnen, getrocknete Kirschen, beste Schlesische Kirschenkreide, neue Türkische und Steyerische Pflaumen, so wie ganz vorzügliches Engl. Zucker-Syrup empfiehlt

Herrn. Siebert.

Königl. Pr. 149. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse findet statt.
Becker. Lotterie-Einnehmer.

Breslauer Syden

a 10-, 5- und 2 1/2 Sgr., das beste was als Kaffee-luchen existirt und stets mehr Konsumenten findet, empfiehlt täglich frisch die Konditorei von

R. Daum, vorm. Litt n. Thomasstr. 8/9.

Loose à 1 Thlr.

zur Königsberger Pferde-Lotterie,
" Stettiner Pferde-Lotterie und
" Königsb. Erziehungs-Anstalt
empfehlte

Wilhelm Fischer.

Bürsten- u. Pinselwaaren

als Kartätschen, von 15—60 Sgr. pro Stück von reinen Borsten gearbeitet. So wie alle Sorten Pinsel im en gros und en detail Verkauf empfehlte **W. Schröder,** Schuhstr. 9.

Storchneester

a 2 1/2 und Sandfolatschen a 1 Sgr. als anerkannt vorzügliche Gebäcke empfehlte bestens die Konditorei von

R. Daum, vorm. Litt n.

Verschiedene Sorten

frische Fettheringe

empfangen und offeriren in ganzen Lotten billigst.

Theod. Kloss & Co.

Reinschmeckende Caffees à 14, 15 und 16 Sgr. pro Pfd. (mehrere Pfd. billiger). Feinsten Brodzucker, Adler-Raffinade à 5 Sgr. 2 Pf. pro Pfd., Gem. Raffinade von 3 Pfd. an à 5 Sgr. pro Pfd. (ganz was vorzügliches). Gem. Melis à 5 Sgr. pro Pfd. (mehrere Pfunde billiger.) Süße, große Marzipan-Mandeln à 10 Sgr. pro Pfd., große gelebte Rosinen à 5 Sgr. pro Pfd. sowie meine sämtlichen, nur in guter Qualität führenden Waaren empfehle hiemit angelegentlichst.

C. Laaser,

vorm. **F. A. Nicolaus.**

Ca. 40 Ctr. Korn- und Haferstroh sind zu verkaufen bei Gastwirth **Prüfert** auf Schmeltz.

Brezbese,

die anerkannt beste, ist täglich frisch zu haben bei **Schumann,** Wittwe, Polangenstr. 45.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Nach

Amerika

Von Stettin nach Newyork via Hull-Liverpool. Jeden Mittwoch

für

40 Thaler

mit vollständiger Beföstigung.

C. Messing, Berlin, Französische Straße 28.

C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1a.

Ausverkauf

behufs gänzlicher Räumung bis zum 1. April eine gute Auswahl Bett-drells, Federleinen, Tischgedecken, weiße baumwollene Damen-Strümpfe, Zwirnhandschuhe für Herrn und Damen, Kaffee-Servietten in grau und gelb und echte Battisttücher gestickt und glatt, empfehlte billigst

J. L. Intra.



Nach Amerika für 45 Thlr. mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd von Stettin nach Newyork

am 2. April, 16. April, 30. April u. s. w.

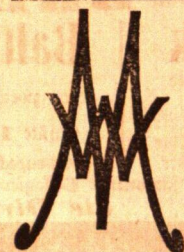
Passagepreise incl. Beföstigung: Kajüten Pr. Crt. 120, 90 und 60 Thlr. Zwischenbeck Pr. Crt. 45 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel an Herrn **Wilhelm Fischer,** sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Aufruf!

Alle Abonnenten des „Neuen Social-Demokrat“ fordere ich auf, vor dem 1. April aufs neue zu abonniren, entweder auf der Post oder bei mir. Auch fordere ich alle Parteigenossen auf, für die größte Verbreitung des Parteiorgans Sorge zu tragen.

G. Lampe, Löpferstraße 11.



Die Modenwelt.

Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Gesammt-Auflage: allein in Deutschland 180,000.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Ausgabe ohne Modenkupfer. Pro Quartal 12 1/2 Sgr.

Jährlich:

24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.

Ausgabe mit Modenkupfern. Pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.

Jährlich, ausser Obigem:

48 Grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Die Buchhandlung von **Ed. Schnee** in Memel nimmt jederzeit Bestellungen an.

Freunde

des Engl. od. Franz.,

welche diese, jed. gebildeten

Deutschen unentbehrl. Sprachen

durch eigenes Studium, ohne Lehrer,

erlernen oder sich darin vervollkommen

wollen, finden in den Unterrichtsbriefen nach

der **Methode Toussaint-Langenscheidt** hierzu das **sicherste, billigste u. bequemste Mittel.**

— Eine Einsicht in den 1/2 Mark kostenden Probebrief [Marken!] dieses ehrenvoll anerkannten, bereits in 22 Auflagen erschienenen und

von fast allen Kulturvölkern adoptirten Unterrichtsmittels wird jed. Selbstprüfenden darthun, dass hier nicht zu viel versprochen

worden. Zu adr.: **G. Langenscheidt's** Verlags-Buchhandlung, Berlin SW.,

Möckern-Strasse 133.

Nach Amerika für 45 Thlr.



Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach

Newyork

jeden Mittwoch und
Sonntagabend.

Erste Cajüte **165** Thlr.,
zweite Cajüte **100** Thlr.,
Zwischendeck **45** Thlr.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expeditoren in Bremen und deren inländische Agenten,
sowie **die Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Baltimore

jeden zweiten Dienstag.

Cajüte **135** Thaler,
Zwischendeck **45** Thaler.

Neworleans

24. März.

14. April.

Cajüte **210** Thaler,
Zwischendeck **55** Thaler.

Die Wasserheil-Anstalt Eckerberg bei Stettin mit dem irisch-römischen Bade

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Die Direction
Dr. Vieck.

[H. 1197a.]

Rouleaux

habe ich eine große Sendung erhalten, darunter die beliebten **blauen Rouleaux** in verschiedenen Längen und Breiten, sowie viele neue Muster. Ich empfehle diese Rouleaux zu **sehr billigen Preisen.**

C. W. Neumann.

Ich empfehle zu **Ostern:**

Kauscher Franz à 18 Sgr.,

Kauscher Muscat à 20 Sgr.,

Kauscher Pontac à 22 Sgr.,

Spiritus und Liqueur à 10 Sgr.

in vorzüglicher Qualität.

M. Louis, Bäckerstraße 21.

Starkes Ebern- und Birken- Kloben-Holz

billigt

Grabenstraße Nr. 7/8.

Wand-Spiegel,

oval und viereckig, Gold und Barock, in den neuesten Dessins und jeder Größe, sowie

belegte Spiegel-Gläser

in allen gangbaren Dimensionen

Gardinen-Stangen

in Gold und Mahagoni, geschweift und gerade empfiehlt billigt die Papier-Handlung von

Paul Fahr.

Ledertuch u. Wachsparchend

ist eine neue Sendung angelangt und empfehle diese Artikel in bester Qualität zu **sehr billigen Preisen.**

C. W. Neumann.

Messina-Pommeranzen, Apfelsinen und Citronen

empfang und empfehle billigt

Herrm. Siebert.

NB. Um meinen Vorrath von Pommeranzen so schnell als möglich zu räumen, verkaufe das Dutzend von 8 Sgr. an.

D. O.

Die radikale Kur der Trunksucht wird unentgeltlich vollzogen, und beliebe man gefällige Anfragen vertrauensvoll einzufenden an Hrl. Kretschmer, Berlin, Oberwasserstraße 13.

Antwerpener Dachpfannen

prima Qualität

aus dem Schiff Johannes Capt. Röttger empfiehlt

H. Lundgreen.

Ed. Schnee's Musikalien-Leih-Institut.

Eintritt täglich. Bedingungen äußerst günstig. Neuheiten werden stets nach Erscheinen aufgenommen.

Lager

der gangbarsten Musikalien,
Clavier-Schulen etc.

Nicht vorrätbiges wird äußerst schnell besorgt, da wöchentlich zwei Eilpakete aus Leipzig eingehen.

Frische Süd-Früchte,

bittere Messinaer Pommeranzen,

hochrothe süsse Apfelsinen und

saftreiche, reinschalige Citronen

empfehle in ganzen Kisten, wie auch Stückweise zu den jetzt billigsten Preisen.

C. H. Engel.

Gratis!

!! zur sichern Heilung!!

Kranken und Leidenden

sende ich auf portofreies Verlangen franco und unentgeltlich den Gratis-Auszug der neu erschienenen 28. Auflage der segensreichen Broschüre:

„Die einzig wahre Naturheilkraft“ oder Sichere Hilfe für innerlich und äußerlich Kranke jeder Art, auch gegen alle Geschlechtskrankheiten. [H. 31046.]

Gustav Germann in Braunschweig.

Gratis!

Höchst empfehlenswerth!

Gebr. Leder's balsamische Erdnußöl-Seife

als mildes Waschmittel für zarte, empfindliche Haut, namentlich von Damen und Kindern; à 3 Sgr. und à Packet (4 Stück) 10 Sgr.

Dr. L. Béringuier's aromatis. Kronengeist

(Quintessenz d'Eau de Cologne), ein äußerst feines Parfüm, dient zur Erfrischung der Lebensgeister und zur Stärkung der Nerven; à Flacon 12 1/2 und 7 1/2 Sgr.

Prof. Dr. Albers Rhein. Brustcaramellen

als ausgezeichnetes Hausmittel bei Husten, Heiserkeit, Raueheit im Halse etc.; à Dose 5 Sgr.

Dr. L. Béringuier's Kräuterwurzel-Haaröl

zur Stärkung und Verschönerung der Kopf- und Barthaare, sowie zur Beseitigung der Schuppen; à 7 1/2 Sgr.

Das alleinige Depôt der obigen Specialitäten befindet sich für Memel bei

Franz Zwick.

Kopf-Salat und Radisee

zu haben

große Sandstraße 10/11.

Dratgaze und Fenstervorläufe

empfehle zu billigen Preisen.

C. W. Neumann.

Ein **Arbeitspferd** 5' hoch ist wegen mangelnder Bedienung sofort zu verkaufen bei

G. F. Jausiems.

Thorner Pfefferkuchen,

Katapulten, Steinpflaster, Leb- und Mandelkuchen in schöner frischer Waare wieder vorrätbig bei

D. Sudermann.

Ein **Fortepiano** von Martz, 6 1/2 Oktaven und steht zum Verkauf bei

G. F. Jausiems,
Baderstraße 4.

Auf Wunsch auch zu vermieten.

Ein Zimmerpolier

mit sehr guter Empfehlung versehen wird als Bautechniker für dauernde Stellung mit gutem Gehalt gesucht. Meldung abzugeben unter **C. B. K.** in der Exped. d. Bl.

Zwei nicht mehr schulpflichtige Knaben finden, gegen ihre Leistungen entsprechenden Lohn, Beschäftigung

Katholische Predigerstr. Nr. 1.

Ein anständiges junges Mädchen, das in Handarbeiten geübt, wünscht eine Stelle, womöglich bei ein paar Herrschaften, oder auch einer Hausfrau zur Hilfe. Ferdinandsstr. 14.

Ein ordentliches Dienstmädchen, das bei einer kleinen Familie eine Wirthschaft führen kann, wird gesucht Hospitalstraße 6, eine Treppe links.

Eine Kellnerin

kann sich melden Kreuzstraße 4.

Ein junger schwarzer Hund hat sich gefunden

Schlewießstraße 22.

Eine einzelne Dame wünscht als Mitbewohnerin eine Wohnung. Adresse unter **O. S.**, werden in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Eine anständige freundliche Wohnung von Stube und Schlafcabinet, wird vom 1. Juni c., oder früher von einem einzelnen Herrn zu mieten gesucht. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes unter **M.** abzugeben.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Waschhaus, Hof, Bleiche und Bodenraum ist vom 15. Juni zu verm. Löpferstr. 24. Näheres 1 Treppe hoch.

Zwei Zimmer nebst Zubehör sind im Nebengebäude Brauerstr. Nr. 8 zu verm. Näheres Bogt'schen Hauptplatz.

Logis nebst Beköstigung ist zu haben große Wasserstraße bei

Fleischer Bluhm.

Pension für Herren Holzstraße 4, 1 Treppe.

Bekanntmachung.

Zu dem Konturfe über das Vermögen der Handelsgesellschaft Wegger u. Hurwik zu Memel hat 1. die Handlung Goldberg am mer und Daniel in Königsberg nachträglich eine Forderung von 24 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. und 2. die Königsberger Handels-Compagnie eine solche von 835 Thlr. 23 Sgr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den

11. April c., Vorm. 12 Uhr,

vor dem Unterzeichneten Commissar im Audienzzimmer Nr. 18 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Memel, den 23. März 1874.

Königl. Kreisgericht.
Der Commissar des Concurfes.
Schwarz.

Bekanntmachung.

Memel, den 28. März 1874.

Verschiedene Haufen ausgehauene Aeste und Strauch aus der städtischen Plantage sollen am

Dienstag, den 7. April, Vormittags 9 Uhr ab, an Ort und Stelle meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Käufer wollen sich zur angegebenen Zeit bei „Sprechan“ einfinden und sich an den Plantagen-Aufseher wenden.

Der Magistrat.

Memel, den 28. März 1874

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Promenade vom Libauer Thor nach dem Windischen Etablissement ein Fußweg ist, auf welchem weder geritten noch gefahren werden darf.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine Stelle im Hennig'schen Hospital für Männer ist zu vergeben. Meldungen werden bis zum 15. April erwartet. Memel, den 19. März 1874.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Kulf in Memel.